

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **1 (1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

suchten ihre Hilfe hauptsächlich bei den Göttern, sie lehten für ihre verschiedenen Wünsche und Befürchtungen auch zu verschiedenen Gottheiten. Man meinte z. B., daß der Nabelstrang, die Lage des Kindes, das Gedeihen seiner Knochen jweilen von einer besonderen Gottheit beeinflusst werde. Obichon die Hebammen in jenen dunkeln Zeiten des Aberglaubens noch sehr unwissend waren, erkreuten sie sich eines gewissen Ansehens, weil eben sie allein zu den Geburten zugelassen wurden. Es war nicht Sitte Ärzte zu rufen. Die Hebammen wurden sogar als Sachverständige bei den Gerichten zugezogen, allerdings oft zum Schaden der Wahrheit, da ihre Meinungen größtenteils auf Aberglaube gegründet waren. Auch unter den Sklavinnen gab es Hebammen und diese standen bedeutend höher im Preise als die gewöhnlichen Arbeitsklaven.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Anschauungen und Gebräuche, welche damals herrschten, gibt uns folgende Mitteilung eines römischen Schriftstellers: Wenn ein Kind mit der sogenannten Glückshaube geboren wurde, so pflagten die Hebammen diese Eihäute an Advoakaten zu verkaufen, welche sich dieselben dann auf den Kopf legten, weil man meinte, das bringe ihnen Glück vor Gericht!

Im ganzen Altertum also wurden die Geburten fast ausschließlich von Hebammen geleitet, weil es für unschicklich galt, Ärzte zuzuziehen. Innerhin entließ man sich sowohl bei den Griechen als bei den Römern in besonders schwierigen Fällen schließlich doch dazu, ärztliche Hilfe anzurufen. So kam es, daß die ersten geburtshilflichen Operationen, welche die Ärzte ausführten, in der Zerstückelung des Kindes bestanden, da eben meistens nichts anderes mehr übrig blieb. Andererseits wurde es hiedurch den Ärzten sehr schwer gemacht, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der Geburtshilfe zu vermehren und auszubilden. Dennoch beschäftigten sich schon im Altertum einzelne gelehrte Ärzte mit der Erforschung der geheimnisvollen Vorgänge bei der Geburt und mit der Erfindung von nützlichen Operationen. Es wurden auch damals schon Schriften verfaßt, welche die Hebammen aufklären sollten und ihnen gute Ratichläge erteilten. Aber eine eigentliche Schulung der Hebammen gab es doch noch nicht und die Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft, die im Vergleich mit jezt noch dazu höchst unvollkommen waren, kamen den Hebammen wenig zu gute. Was sie wußten und für richtig hielten, war größtenteils Aberglaube aus irakten Zeiten.

Auch bei den Arabern stand die Hebammenkunst auf einer sehr niedrigen Stufe, obichon doch einst, etwa um das Jahr 1000 nach Christi Geburt, die arabischen Ärzte die berühmtesten der ganzen Welt waren. Es fehlte eben auch jenen Hebammen an der Ausbildung und Leitung durch die Ärzte und diese war deshalb nicht möglich, weil die arabischen Frauen fast niemals die Beizichung eines Arztes zur Geburt erlaubten.

Ganz schlimm stand es mit den Hebammen im Mittelalter (etwa anno 500—1500 nach Christi Geburt) in deutschen Landen, also auch der Schweiz. Was wir darüber wissen, zeugt von einer traurigen Verwahrlosung des Hebammenwesens. Und diese Zustände dauerten sehr lange an. In Leipzig z. B. hatten die Hebammen noch im 17. Jahrhundert ein Examen vor der Frau — des Bürgermeisters zu bestehen, die natürlich durchaus nicht die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten hiezu besaß. Die Ärzte nahmen sich der Geburtshilfe fast gar nicht an. Ihre geburtshilfliche Tätigkeit beschränkte sich darauf, Arzneien zu verordnen und etwa in verzweifelten Fällen die Zerstückelung des Kindes vorzunehmen. Die medizinische Wissenschaft selbst war damals durch allerlei Aberglauben irrefeleitet, der Uninn der Sterndeuterei verdrehte in jenen Zeiten alle Köpfe dermaßen, daß man das Einfache und Natürlichste nicht einmal mehr richtig erkannte, geschweige denn die komplizierten Vorgänge bei der Geburt. ²¹

Daß unter solchen Umständen von den Hebammen nicht viel Gutes zu erwarten war, ist selbstverständlich. Sie befaßten sich viel mit der größten Kurpfuscherei und richteten natürlich viel Unheil an. So berichten Schriftsteller des Mittelalters von Dammrissen bis in den Älter hinein als einem gewöhnlichen Ereignis, ferner von dem Tod der Mutter, der zuweilen durch die Schmerzen bei der von der Hebamme ausgeführten Operation eingetreten sei u. s. w. Als Hilfsmittel spielten, wie in viel früheren Zeiten, Bäder, Salben, Räucherungen, Mittel zum Niesen immer noch eine große Rolle.

(Fortsetzung in nächster Nummer).

Aus dem Jahresbericht der St. Galler kant. Entbindungsanstalt pro 1902.

Im Ganzen wurden 936 Mütter und Kinder verpflegt. Es fanden 426 Geburten statt (wovon 133 unehelich). Die wichtigsten Komplikationen waren: 33 mal enges Becken, 23 mal Blutungen in der Nachgeburtszeit, 6 mal vorliegender Fruchtstücken, 4 mal allgemeine Krämpfe (Eklampie), 3 mal Störungen durch Herzfehler. Vorrall einer Hand und Vorrall der Nabelschnur ereigneten sich nur je 1 mal. 10 Frauen geboren Zwillinge.

Gestillt haben 255 Mütter. Wochenbettfieber kam 17 mal vor. Gestorben sind 5 Frauen, 2 infolge schwerer Herzfehler, 1 an Eklampie und Wochenbettfieber, 1 an Lungenschlag (Embolie) und 1 an innerer Verblutung bei Eileiterchwangerchaft.

Von Mißbildungen gab es 2 mal Haienscharten, 1 mal Klumpfuß, und 1 mal Blutgeschwulst des Samenstranges. Das größte Kind war 57 Centimeter lang, das schwerste wog 4160 Gramm. Die schwächlichsten Kinder wurden im jogen. Brutofen aufgezogen.

Die 19 Hebammenjchülerinnen des vom 3. März bis 17. Juli dauernden Kurjes wurden alle patentiert. 159 Geburten standen ihnen zur Verfügung.

Von den 8 Pflegerinnen, die jweilen einen 6-wöchentlichen Kurs mitmachten, erhielten 7 ein empfehlendes Zeugnis.

Vom X. schweizerischen Hebammentag.

Der Mittwoch hat im Volksglauben einen üblen Ruf; uns scheerte das aber nicht, wohlgenut jetzten wir uns am Mittwoch den 24. Juni in den dumpfen Eisenbahnwagen hinein und ließen uns nach der lieblichen Grenzstadt Schaffhausen fahren. Wohl dräute immer ernsthafter ein verräterisches Gewölk, aber zum Glück unterließ es den Ernst. Wohl fehlte uns noch die Hauptperson, die Zentralfassierin — mit einem gewissen Galgenhumor ergaben wir uns in unser Schicksal und verließen uns auf den magern Privatgeldbeutel. An Vorahnungen fehlte es auch nicht. Unsere Zentralpräsidentin hatte nämlich die Vorahnung, daß wir später keine Gelegenheit mehr bekommen könnten, den Rheinflall in nächster Nähe zu betrachten. Kurz vor Dachsen bekam sie die Idee, wir sollten in Dachsen aussteigen und sie jetzte ihren Willen auch durch. Das tut sie nämlich furchtbar gerne. Wir stiegen also in Dachsen aus und trabten frohgemut dem Schloß Laufen zu, diesem idyllisch-romantischen Erbstück aus guter alter Zeit. Von da stiegen wir hinunter zu einer der vielen Naturperlen, die unser Vaterland beut. Und wir trafen es gut, Vater Rhein führte reichliche Wassermengen, die mit imponierender Wucht über das Gefels hinunterrauschten. Ein Schauspiel sondergleichen bot sich dem bewundernden Menschenauge, und damit auch wieder die Erkenntnis von der Kleinheit des Menschenleins im Vergleich zur Schönheit und Macht der Allnatur. Mit gewisser ehrfürchtiger Andacht bewunderten wir die Spiele der stürzenden Wasser, um dann

uns wenige Meter unterhalb des Falles über den Rheinflrom fahren zu lassen von zwei biederben Schiffern. Nachdem wir uns, wie es sich für solch intelligente Leute gehört, in Neuhausen ein bißchen verlaufen hatten, begegnete uns schließlich eine schwangere Frau, vier Hebammen besamtlich immer ein glückbedeutendes Moment, und richtig fanden wir bald darauf das moderne Verkehrsmittel, den Neuhausertram, der uns elektrisch und folglich mit der wünschbaren Raschheit nach dem Bahnhof Schaffhausen brachte, dem gegenüber das Hotel Bahnhof mit seinen lauschigen Veranden liegt. Selbstverständlich wurde die untere dieser Veranden gleich mit Beschlag belegt für die Kolleginnen, die bald ankommen sollten. Nach wenigen Augenblicken wurde auch die liebenswürdige Präsidentin der Sektion Schaffhausen sichtbar, welche die angekommenen Kolleginnen herzlich begrüßte. Man käfelte herrlich in der lauen Abendluft und wunderte sich dabei nur über eines: was eigentlich jenes Mannsbild dort in der Ecke in dieser illustren Damengesellschaft zu tun habe. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem Protokollschreiber zu tun hatte, und man verjöhnte sich so halbwegs mit der Anwesenheit des Eindringlings.

Kurz nach sechs Uhr versammelte man sich in dem kleinen Saale des Hotels Bahnhof, darin sich lebhaft Verhandlungen der Delegiertenversammlung entwickelten, die, unterbrochen durch das Abendessen, bis kurz vor Mitternacht dauerten. Das eigentliche Protokoll über die Verhandlungen soll in nächster Nummer folgen, heute beschränken wir uns auf den äußerlichen Festbericht, und wollen nur kurz mitteilen, daß die Sektionsberichte der Delegierten entgegengenommen, die Berichte über die Geschäftsführung der Krankenkasse und das Zeitungsunternehmen genehmigt wurden. Die Anträge der Sektion Bern betr. Aenderung des Titels des Vereinsorganes lehnte man ab und die Zeitungsverwaltung wurde dem Journalisten Allenpach übertragen.

Im Gegenjag zum Beschlusse der Solothurnerversammlung wollte ein Teil der Delegierten nichts wissen von Revision, jedenfalls nichts von dem neuen Statutenentwurf, und man beschloß, weder die Vereins- noch die Krankenkassestatuten zu revidieren; dagegen wurde Antrag 1 des Zentralvorstandes, Umgangnahme von der Eintragung der Vereinsfirma ins Handelsregister angenommen. Schließlich machte man noch die Wahl- und einige andere Vorschläge für die Generalversammlung zurecht, und in etwas aufgeregter Stimmung hat man sich dann um Mitternacht Morpheus' Armen anvertraut. Gerade blyartig hat der wohlthätige Schlaf wohl kaum alle Delegierte eingewiegt, es spukte zweifelsohne das aufregende Wort „Statuten“ in den Geistern. Und noch hatte es nicht sechs Uhr geschlagen, als auch schon wieder eine helle Kommandostimme mit wunderbarer Frische mich aus aller Traumseligkeit herausriß. Kaum sah man vor der Altrösterin, der Kaffeetafel, da machte abermals das Wort „Statuten“ fleißig die Runde, aufs neue erwachten die Revisionsgelüste und nicht lange gieng's, da sah man ganz vergnüglich mitten in der Revisionsarbeit drin und fand, daß der Entwurf doch eigentlich nicht ganz das ungeheuerliche Monstrum war, als welches er geschienen hatte. Endlich war das Schlimmste überstanden und wohl manch ein Seufzer der Erleichterung brach sich Bahn. Daß die neuen Statuten übrigens nicht gar so unbrauchbar sind, bewies auch der Verlauf des Hebammentages, der nach den neuen Bestimmungen organisiert war; heute sei es gestanden: mit Jagen und sogar etwelcher Befürchtung hatte man das getan, und heute ist man herzlich froh darüber, daß man das getan hat.

Es rückte die Stunde für die Generalversammlung heran, der eigentliche Tag der Hebammen. Von Ost und West und Nord und Süden unseres lieben Heimatlandes hatten sich eine imposante Anzahl Berufsichweiltern eingefunden, welche von unseren schaffhausischen Kolleginnen mit

aller Herzlichkeit bewillkommt wurden. Auch poetische Grüsse wurden geboten, und als ersten lassen wir hier folgen:

Herzlich Willkommen! möcht i hüte,
All' dene fremde, liebe Lüte —
Die us alle Schwyzergaue,
Hüt chömet d'Wöllehabt gu schau.
Und es tuet üs herzlich freue,
Uefen Fründschafsbund z'erneue,
Und daß die Ehr nach weisem Rat
Troffe üs schmucli Stadt!
E'ficht gwüß üs Storchetrau z'gunne,
Ues ruchig amene Kaffi z'ünne,
Dem goht's bi üem Bruef nid oft
Bi Nacht — per Epprech unberhofft?
Hüt aber lönd mer üs nid störe,
Es wend hüt um e Recht üs wehre,
Mer Alli, die do bimenand
Zum „Storch“ als Allgeordnet verbandt!
Wie isst i üfri Fraue g'jahre
En große Schreck, wo's händ erfahre,
Daß d'Wetter „Storch“ us alle Wände
Uied 200 wüß sich zemeinde!!
Fast hät en Fieberkrost sie g'schüttlet,
Und häts a ihrem G'wüße g'rüttlet!
So melni — wener dene z'Ghre
E Giez loh tage — und üs wehre —
Daß — wo de Storch ichu bracht z'viel Sege
Er furt marichiert — siner Wege;
Nu wo der gueten Dinge drei
No nid überflüge sei —
Do chönt d'Frau „Storch“ denn ekrut
E Ghinüt beüege — g'fund und grad!
Do tuht' me üs g'wüß wader lobe
Und Not und Glend wurd' viel g'hobe;
Uf die Statute bringet doch
G'wüß alli „Schwyzertrau“ **Sod!**

In den Restaurationslokalitäten des herrlich in dautigem Grün gelegenen katholischen Vereinhäuses Säjenstaub ließ die Firma Maggi in verdankenswerter Weise eine schmackhafte Zünnijuppe servieren als Stärkung auf bevorstehende Strapazen. Dann betrat man den geräumigen, hellen, hübschen Saal, den unsere schaffhausischen Kolleginnen mit leuchtendem Grün gar sinnig und geschmackvoll hatten schmücken lassen. Eine recht hübsche Dekoration bildete auch eine trefflich arrangierte Ausstellung von den verschiedenartigen Verbandstoffen der Internationalen Verbandstoffabrik in Schaffhausen, und auf der andern Seite des Saales befanden sich aufgestapelt Sendungen der Firmen Nestlé und Berner Alpen-Milchgesellschaft, lauter hübsche Beweise galanter Aufmerksamkeit.

Hr. Kollmar, die Schwester unserer Kollegin, intonierte zur Eröffnung der Verhandlungen den Choral „Großer Gott, wir loben Dich“, den die Versammlung kräftig mitsang.

Die Präsidentin der Sektion Schaffhausen, **Frau Sorg**, begrüßte die Berufs-schwesterinnen mit folgenden Worten:

Verehrte Versammlung!
Liebe Kolleginnen!

Mit Freude hat die Sektion Schaffhausen des Schweiz. Hebammenvereins auf den Besuch ihrer Berufsgenossen, der vielbegehrten Frauen aus allen Gauen unseres Landes, geharrt. —

Nun ist der Tag gekommen, die Stunde hat geschlagen, wo Sie vereehrte Kolleginnen von Nah und Fern gekommen sind, zu uns in die wohlbekannte Rheinfallsstadt. —

Es freut mich im Namen unserer Sektion, Ihnen, als gewiß seltene Besucher Schaffhausens, den herzlichsten Willkommgruß entbieten zu dürfen. —

Zum ersten Mal heute ist es, daß sich hier so viele Schwestern eines zarten Berufes zusammenfinden, um sich gegenseitig auszusprechen über dieses und jenes Erlebnis seit unserer letzten Revue in Solothurn. Noch steht uns dieser Tag gut in Erinnerung und hoffe ich gerne, daß auch Sie heute einige denkwürdige, vergnügte Stunden verbringen bei Anlaß der jetzigen X. Jahresversammlung des Schweizer Hebammenvereins in Schaffhausen. —

Nur wenige an der Zahl, haben wir uns doch gerne bemüht, Ihnen einen möglichst würdigen Tag zu bereiten. — Umfomehr werden wir uns freuen, wenn es gelingt, Sie mit dem Bescheidenen, was wir Ihnen dabei bieten können, zufrieden zu stellen. —

Die obersten kantonalen und städtischen Behörden haben uns zu diesem Zwecke je einen Beitrag von Fr. 200 gespendet, wodurch es möglich sein wird, unserer Generalversammlung den Eindruck eines kleinen Festes zu geben.

Gerne hoffe ich, daß wir den Zweck unserer heutigen Versammlung richtig würdigen und benützen, damit wir am Abend nach einem angenehmen gemütlichen Tage mit frohem, freundschaftlichem Herzen von einander Abschied nehmen. —

Drum laßt uns leben den heutigen Tag
Nicht nach Berufes Brauch,
Nicht Kinder haben und Frauen besorgen,
Wie sonst gewöhnlich laßt jeden Morgen. —

Wir sind gekommen um uns zu beleben,
Zu unterhalten einige Stunden hier:
Die Stadt, am Fuße des Munoth gelegen,
Den Rheinfall wollen betrachten wir!

Und sollten vielleicht auch unter uns weilen
Paar Freundinnen mit unruhigem Sinn,
Weil sie heut Morgen fort von zu Hause,
Tropf abgelaufener Klapperstorchpaule,

So mögen sie sich nochmal beruhigen:
Der Storch, ein öfter willkommenes Tier,
Wird hoffentlich diesmal noch zuwarten
Mit seiner Bekehrung bis Morgen früh! —

Bis Sie dann wieder heimgegangen
Zu verrichten von neuem den edlen Beruf,
Zur Ehr dessen, der es erlunden
Und auch die ersten Menschen schuf. —

Ja, ja fürwahr eine ziemliche Pflicht
Als Hebamme zu durchlaufen die Zeit,
Bis wir einst milde vom vielen Wachen
Dem Berufe verlagen, — zur Ruhe bereit! —

Nun will ich enden mein kurzes Wort
Und horchen der übrigen Red',
Denn Allen ist heute das Sprechen gestattet,
Was ja zum Beruf der Hebamme gehört.

Dann hielt unsere Zentralpräsidentin,
Frau Pfeiffer, folgende Ansprache:

Werte Gäste!
Liebe Berufs-schwesterinnen!

Den zehnten schweizerischen Hebammentag zu feiern, sind wir aus Stadt und Land hierher gepilgert in die alte ehrwürdige Rheinfallsstadt, wo uns eine treue und rührige Sektion des Schweizerischen Hebammenvereins zu Gast geladen hat und uns herzlich willkommen hieß. Im Namen des Zentralvorstandes entbiete ich zunächst den Herren Vertretern der Behörden Schaffhausens freundschaftlichen Gruß, ich begrüße die Herren Ärzte, und heiße die verehrten Gäste in unserem Kreise herzlich willkommen. Ihnen Allen, liebe Berufsschwesterinnen, entbiete ich den schweizerischen Gruß und Willkommen des Zentralvorstandes. Sie Alle wissen es: Die Hebamme übt einen beschwerlichen Beruf, einen Beruf voll Sorge, der gebieterisch die völlige Hingabe fordert. Keine Nacht darf uns zu dunkel, kein Wetter zu stürmisch, kein noch so rauher Weg zu weit sein — zu jeder Stunde haben wir hilfsbereit zu sein. Und jedes Hilfsbegehren ist ein Appell an unser Verantwortlichkeitsbewußtsein, mit der Mutter wird auch das Kind uns anvertraut. Was das bedeutet, das haben Sie Alle schon erfahren, Sie Alle haben schon jene unendlich langen Stunden gekostet, da Angst und Sorge um die uns anvertrauten Menschen in der Seele der Helferin wühlten, da nur noch ein Gedanke und nur noch ein Wunsch in uns Raum haben kam: nur kein Sterben — nur das Erwachen zum blühenden Leben!

Aber auch Freude bringt unser Beruf, jene heilige Freude, welche allein die Beobachtung des werdenden Lebens zungen kann. Diese Freude ist's, die uns immer wieder all die Herbeheiten und Beschwierlichkeiten des Berufes vergessen, den Beruf uns lieblich macht. Reich aber stellt sich die Sorge wieder ein, die Sorge um unsere Mitschwesterinnen, und in diese Sorge mischt sich auch die Sorge um uns selbst. In der Sorge um Andere dürfen wir nicht uns selbst vergessen, wir dürfen das schon um der Andern willen nicht, die wir bedürftig sind, denen wir uns erhalten müssen. Wir haben vor Allem auch die Pflicht, in uns die Liebe zu unserem Berufe, die Freundigkeit zu dessen Ausübung wach zu er-

halten. Dazu haben auch wir Hilfe nötig, und die Erfahrung lehrt, daß, wer Andern noch Hilfe zu leisten vermag, am besten auf die Selbsthilfe baut. Von diesem Standpunkte ausgehend, haben wir Zürcher Hebammen vor zehn Jahren uns mit den Berufs-schwesterinnen in der übrigen Schweiz verbündet, haben wir Hebammen vor zehn Jahren unseren Schweizerischen Hebammenverein gegründet.

Was hat nun unsere Organisation seither zuwege gebracht? Viel ist es ja noch nicht; aber es ist doch immerhin soviel, daß wir damit zufrieden sein können. In erster Linie ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt worden, eine Grundlage, auf welcher sicher gebaut werden kann. Dann haben wir vermehrte Aufmerksamkeit des Verzehtandes und der Behörden auf uns gelenkt und zwar in vorteilhaftem Sinne: wir gewonnen damit vermehrte Sympathie seitens des Verzehtandes und der Behörden. Und auf eine recht ansehnliche Stufe sind wir emporgetiegen in dem kurzen Zeitraum von einem einzigen Jahrzehnt mit der Hilfe für uns selbst: wir haben heute eine solid fundierte Krankenkasse, eine gut fundierte Unterstützungskasse und seit einigen Monaten auch unsere eigene Vereinszeitung. Wir stehen auf eigenen Füßen, völlig unabhängig in wirtschaftlicher Hinsicht. Das ist eine Errungenschaft, auf die wir stolz sein dürfen, und für die wir auch dankbar sein dürfen allen denen, die sie uns erreichen halfen.

Damit sind wir nun auch soweit, um beginnen zu können mit der Anstrengung einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unseres Standes; ein Anfang in dieser Hinsicht ist bereits gemacht worden mit Bezug auf die Vereinheitlichung der Hebammenbildung, welche den Weg ebnet zur Freizügigkeit des Hebammenberufes. Vorgearbeitet hat der Verein übrigens schon längst auch für Verwirklichung dieses Postulates mit dem Wunsche nach weiterer Ausbildung, durch Veranstaltung ärztlicher Vorträge an unseren Hebammentagen und in den Sektionen, mit den fachwissenschaftlichen Abhandlungen in unserer Vereinspresse. Damit haben die Herren Ärzte uns Hebammen unerschöpfbare Dienste geleistet, sie sind uns beigefanden bereitwillig mit Rat und Tat, und dafür dürfen und sollen wir Hebammen den Herren Ärzten dankbar sein. Sie sind es, die uns organisierten Hebammen ermöglicht haben, leicht Schritt zu halten mit den Fortschritten, welche die berufliche Ausbildung der Hebamme in den zehn Jahren gemacht hat.

In diesem Momente liegt auch der große ideale und in mancher Hinsicht auch materielle Vorteil, den das Vereinsmitglied vor dem Nichtmitglied voraus hat, und der von denen unbegreiflicherweise übersehen wird, die unserem Verein bis jetzt noch nicht beigetreten sind. Machen Sie, liebe Kolleginnen alle Berufsschwesterinnen auf diesen großen Vorteil aufmerksam, und erzählen Sie ihnen auch von all dem anderen, was der Schweizerische Hebammenverein für seine Mitglieder geschaffen hat und noch zu schaffen gedenkt: das wird die unserem Verein noch Fernestehenden uns zuführen und den Verein stark machen, auf daß er künftig noch mehr zu leisten vermag, als bisher. Ich sollte mich vielleicht auch äußern über das, was der Verein in nächster Zukunft tun soll. Zum Teil und sogar in der Hauptsache habe ich das schon getan mit dem Hinweis auf die Anstrengung einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Hebammenstandes. Das soll und muß unsere Hauptaufgabe sein, denn der Schweizerische Hebammenverein darf nicht untätig zusehen, wie so manche Landhebamme so zwischen Darben und Sterben schwebt trotz treuer Pflichterfüllung, wie armütliche Verhältnisse zu unschönen unverwerflichen Konkurrenzmitteln führen, wie nach jahrzehnte langer treuer Pflichterfüllung oft Not und Glend an die Stelle der wohlverdienten Ruhe treten. Die Sanierung dieser Verhältnisse erfordert aber dieselben Eigenschaften, die auch bei der Ausübung unseres Berufes unerlässlich sind: Unflex-

und sehr viel Geduld. Ueberstürzen können wir nichts, aber niemals dürfen wir untätig sein, wir müssen uns mit allen unsern Berufschwestern zu vereinen suchen und vereint wirken; wenn auch langsam, werden wir doch einmal zum Ziele gelangen. Ueber die in Aussicht genommene Gründung einer Altersrentenversicherung mich zu äußern, erachte ich im jetzigen Momente nicht für angezeigt; die Diskussion über diese Frage ist in unserer Vereinszeitung eröffnet worden, und es wäre nicht richtig, wenn ich ihr nun heute vorgreifen wollte.

Ich beschränke mich also darauf, Ihnen noch Bericht zu erstatten über die Tätigkeit des Zentralvorstandes im eben zurückgelegten Vereinsjahr und über die derzeitigen Verhältnisse unseres Vereins überhaupt. In zwanzig Sitzungen hat der Zentralvorstand ein reiches Pensum Arbeit bewältigt. Eines der Hauptgeschäfte bildete die Zeitungsgründung, welche notwendig geworden war, nachdem Herr Hofmann die Unterzeichnung des von der Solothurner Versammlung genehmigten neuen Vertrages verweigert hatte. Aller Anfang ist schwer, und überdies handelte es sich um ein Unternehmen mit auch finanziell großer Bedeutung. Den von der Delegiertenversammlung in Zürich erhaltenen Auftrag suchten wir so gut als möglich auszuführen, stets eingedenk der großen Verantwortlichkeit, die wir mit dem Auftrage übernommen haben. Ich will auch nicht verhehlen, daß uns Anfechtungen nicht erspart geblieben sind, welche unsere freudige Arbeitslust manchmal bedenklich herabgemindert haben; wir haben aber ausgehalten und uns immer wieder gesagt, daß wir dem Verein ein nützliches Werk schaffen. Heute hat nun der Verein seine eigene Zeitschrift als eine lebensfähige Unternehmung, und ich hoffe und wünsche, daß diese Unternehmung weiter gedeihe und mit Hilfe unseres Vereins zu kräftigen, die Hebammen zusammenzuführenden zum Wohle unseres Standes.

Ein zweites Hauptgeschäft bildete die Statutenrevision, die auch notwendig geworden war durch die Zeitungsgründung und durch verschiedene Lücken in den alten Statuten. Auch diese Aufgabe haben wir mit aller Umsicht und unter reichlicher Erwägung aller Umstände zu lösen versucht. Der Entwurf hat gestern die Beratung durch die Delegiertenversammlung passiert, und Sie werden nun den endgültigen Entscheid darüber abzugeben haben. Zahlreicher als in anderen Jahren sind sodann die Unterstützungsgehänge eingegangen. Diese haben uns den Vorhang gelüftet vor mancher bemitleidenswerten Existenz in den Reihen der schweizerischen Hebammen, vor Not und Sorge; sie sind der vollgültigste Beweis für die dringende Notwendigkeit einer ökonomischen Besserstellung des Hebammenstandes durch Staat und Gemeinde. Vor wenig Tagen erst ist am Vortag neuerdings gegen die Verstaatlichung des Hebammenwesens plädiert worden.

Ich will heute noch nicht untersuchen, ob die Verstaatlichung die richtige Form wäre für eine Besserstellung des Hebammenstandes; aber den Wunsch möchte ich äußern und die Bitte an die Herren Ärzte richten, sie möchten nicht einen Formenkampf gegen uns führen, nicht immer wieder unsere berechtigten Forderungen bekämpfen, weil sie deren Form nicht als richtig anerkennen wollen, sondern sie möchten uns einmal diejenige Form nennen, welche sie als geeignet und zum Ziele führend erachten für die ökonomische Sicherstellung der Hebammen. Der Arzt ist beruflich unser Lehrer und Ratgeber, möge er es auch wirtschaftlich sein, eingedenk der Tatsache, daß im Hebammenstande so manche bedauerlich kümmerliche Existenz vegetiert. Heute noch sind wir völlig auf uns selbst angewiesen, und glücklicherweise ist der Schweizerische Hebammenverein imstande, seinen bedürftigsten Mitgliedern wenigstens die bittersten der Sorgen zu stillen zu können. Allenmal empfinden wir ein tiefes Dankgefühl für den Verein dafür, daß er uns die Befugnis gegeben hat, einer notleidenden

Kollegin mit einigen Fränkeln unter die Arme zu greifen.

Im abgelaufenen Vereinsjahr haben wir 18 Kolleginnen mit 725 Fr. aus der Unterstützungs-kasse unterstützt; je nach dem Grade der Bedürftigkeit, soweit eine Beurteilung uns eben möglich war, acht Kolleginnen mit je 50 Fr., vier mit je 40 Fr., drei mit je 30 Fr. und drei mit je 25 Fr. Die Rechnung der Unterstützungs-kasse schloß nach Entnahme von 130 Fr. aus dem Sparguthaben mit einem Vorschlag von 29 Fr.; deren Vermögen ist um 228 Fr. angewachsen auf 6322 Fr. Dieses Vermögen wird uns in den Stand setzen, auch künftig unsere notleidenden Mitglieder wenigstens einigermaßen zu unterstützen.

Dem Schweizerischen Hebammenverein gehören gegenwärtig 819 Mitglieder an. Sechs sind uns im abgelaufenen Vereinsjahr durch den Tod genommen worden und 26 sind ausgetreten. Von den letzteren haben 7 wegen Nichtbezahlung der Jahresbeiträge in der Mitgliederkontrolle gestrichen werden müssen. Diese ausgetretenen und gestrichenen Mitglieder waren sich offenbar nicht bewußt, wie viel ihnen entgeht mit dem Verlust der Mitgliedschaft; hoffentlich gelangen sie und noch viele andere Kolleginnen recht bald zu der Einsicht, daß sich das kleine Opfer, welches dem Verein zu bringen ist, für jede Einzelne reichlich lohnt. Neu eingetreten sind 28 Mitglieder, die ich in unserem Verein herzlich willkommen heiße. Ihr Vorstand hat sich beflissen, mit dem Eigentum des Vereins sorgfältig zu haushalten, nur die allernotwendigsten Ausgaben haben wir gemacht. Wir mußten freilich auf unsere Rechnung vom Berner Vorstand beschlossene Ausgaben im Betrage von gegen 250 Fr. übernehmen: eine Entschädigung von 50 Fr. für das Bankett in Solothurn, weil der Wirt eine stärkere Beteiligung erwartet hatte; 80 Fr. für das Protokollstengramm und 117 Fr. für den juristischen Beistand des Herrn Zraggen.

Das Vereinsvermögen ist um 212 auf 5207 Fr. angewachsen. Zu bemerken ist noch, daß von der in der Rechnung figurierenden Ausgabe von 900 Fr. für das Zeitungsunternehmen 700 Fr. wieder zurückerstattet worden ist, sodaß also trotz den erwähnten Mehrausgaben der Vorschlag der letztjährigen Rechnung sich auf nahezu 800 Fr. beläuft. Ferner verfügt der Verein heute über einen Altersversicherungsfond von 706 Fr. In diesen Fond sind uns in diesem Jahr 300 Fr. vergabt worden. 50 Fr. durch Vermittlung einer Kollegin, Frau Knill in St. Gallen, 50 Fr. von freiwilligen Beiträgen der Sektionsmitglieder St. Gallen, 100 Fr. von H. Maggi, Lebensmittelabrik Kempthal und 100 Fr. von der Kindermehlfabrik Galactina. Im Namen des ganzen Vereins verdanke ich die Vergabungen bestens.

Unsere Krankenkasse hat 1666 Fr. Krankengelder verausgabt und trotzdem noch einen Vorschlag von 39 Fr. gemacht. Auch sie ist haus-hälterisch und sorgsam verwaltet worden, und ich verdanke dem abtretenden Krankenkassenvorstand im Namen des Vereins seine mühevollen und umsichtige Arbeit aufs herzlichste. Das Vermögen der Krankenkasse ist auf 1095 Fr. angewachsen. Sie verfügt auch über einen Reservefond, welchem im vergangenen Vereinsjahr nichts entnommen werden mußte und der auf 9340 Fr. angewachsen ist. Alle diese Vermögen machen zusammen einen Betrag von 21,476 Fr. aus, der Verein verfügt über Gelder im Gesamtbetrag von rund 22,500 Fr. Die ökonomischen Verhältnisse des Schweizerischen Hebammenvereins sind also durchaus solide.

Liebe Kolleginnen! Sie kennen nun die Vereins- und die Vermögensverhältnisse, und diese Kenntnis wird Sie in den Stand setzen, unseren heutigen Verhandlungen richtig zu folgen. Wir wollen sachlich und friedlich miteinander die zu erledigenden Geschäfte behandeln und dabei stets nur das eine Ziel im Auge haben, mit unseren Entschliessungen für das weitere Wohlfühlen und Gedeihen des Schweizerischen

Hebammenvereins, für das Wohl des schweizerischen Hebammenstandes zu wirken! Damit erkläre ich den zehnten Schweizerischen Hebammentag als eröffnet.

Inzwischen war Herr Dr. Henne eingetroffen, welcher uns einen leichtfaßlichen wertvollen Vortrag über die wichtigsten Frauenkrankheiten hielt. In infruitiver Weise beiprachte er der Reihe nach mangelhafte Entwicklung der Geschlechtsorgane, Rückbeuge der Gebärmutter, Vorfall und Krebs, und fügte dem Vortrag folgende Bemerkungen bei: „Indem ich Ihnen zum Schluß noch danke für die mir geschenkte Aufmerksamkeit, möchte ich den Anlaß benützen, über ein innere Angelegenheit Ihres Verbandes etwas zu sagen. Ich möchte Sie nämlich zu dem gegenwärtigen Zustand Ihres Vereinsorgans beglückwünschen. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Nummern durchzusehen und mich zu überzeugen, wie viel Lehrreiches und Interessantes darin stets zu finden ist. Ihre Zeitung ist für jede Hebamme ein unentbehrliches Hilfsmittel, sich weiter zu bilden, das Interesse an dem schönen und segensreichen Beruf wach zu halten und zu fördern. Ich bin der festen Überzeugung, daß in der jetzt geübten Weise Ihren Bedürfnissen punkto Vereinsorgan in jeder Hinsicht in schönster Weise Genüge geleistet ist.“

Die Zentralpräsidentin verdankte den interessanten Vortrag, und die Versammlung bezeugte ihren Dank durch Erheben von den Sigen. In verdankenswerter Weise überließ Herr Dr. Henne uns das Manuskript des Vortrages zu Händen unserer wissenschaftlichen Redaktion.

Nun folgten die Verhandlungen, ein Unikum von einem Wunder in einer Frauenversammlung: Die Versammlung befolgte getreulich die freundliche Einladung der Zentralpräsidentin: zu allem Ja zu sagen. Nur ein einziges Mal verhielt man sich ein bißchen rebellisch, und über diese kleine Rebellion ist der Zentralvorstand nicht einmal böse geworden. Dieser hatte bekanntlich beantragt, es sei eine Revision auch der Krankenkassenstatuten in Aussicht zu nehmen; die Delegiertenversammlung hatte diesen Antrag abgelehnt, und nun hat ihn trotzdem die Generalversammlung zu ihrem Beschluß gemacht. Im Uebrigen sind ohne weitestliche Diskussion alle Beschlüsse der Delegiertenversammlung gutgeheißen worden; man übertrug die Leitung der Krankenkasse der Sektion Solothurn, der nächstjährige Hebammentag findet in Zürich statt u. s. w.

Um halb 2 Uhr sollte das Bankett beginnen, die Verhandlungen haben sich aber so reich abgewickelt, daß vorher noch ausreichend Zeit blieb für einen kleinen Spaziergang. Einen Doppelgruß fand man wiederum auf der appetitlich gedeckten Tafel, an welcher sich 170 Personen vergnüglich niederließen. Als Vertreter der hohen Regierung des Kantons Schaffhausen beehrte uns Herr Bezirksarzt Dr. Rahm mit seiner Anwesenheit, ein jovialer Herr, der gewiß höchst selten und höchst rücksichtsvoll die Krute über unseren schaffhausischen Kolleginnen schwingt; als Vertreter des Stadtrates von Schaffhausen Herr Stadtarzt Dr. Eugen Rahm; ferner unser Referent Dr. Henne, Herr Redaktor Frei als Vertreter der Schaffhauser Presse und unser Protokollschreiber. Und diese fünf männlichen Teilnehmer machten gar kein Hehl daraus, daß sie sich ganz behaglich fühlten in unserer zahlreichen weiblichen Gesellschaft. Wir sprachen von einem Doppelgruß, der einmal bestand in einer reizenden mit Hagröschen umrahmten Serviette mit Rheinfall und Munoth und folgendem

Festgruß:

Zum X. Schweiz. Hebammentag in Schaffhausen, 25. Juni 1903.

„Saure Wochen, frohe Feste!“
Von Manchem wird dies Wort im Mund geführt,
Der von dem Erdenleben nur das Beste,
Doch saure Wochen niemals spürt.

Von lauren Wochen könnten wir erzählen —
Die frohen Feste aber, die sind bald gezählt!
Wir können wenig ungetriebte Freuden wählen,
Und doch hat selten uns die Freude gekehrt!

Ein froher Mut hilft uns extragen
Die sauren Wochen, die das Jahr uns bringt;
Die Liebe zum Beruf läßt uns nicht klagen,
Wo jedes um uns, oft mit wenig Grund, sein Klage-
lied singt.

So können wir uns heute umso eher freuen,
Und fröhlich sein im Blick auf wohlgefüllte Pflicht.
Mögt' dieses Festchen unsre Kräfte erneuen,
Wein's auch bei uns einmal an Freud gebracht!

Empfanget hier uneigennützig warm, Willkommen,
Die Ihr auch unserm Ruf ein willig Ohr geliebt'n. —
Man ruf' uns oft, doch sind wir kaum gekommen —
So läßt man uns am liebsten wieder zieh'n!

Es grüßen auch mit Wort und Tat die Väter dieser
Stadt,

Und die Regenten des Schaffhauserlandes;
Weil jeder unserm Stand auch viel zu danken hat,
Entbieten Sie den Gruß auch ihres ganzen Standes.

So seid denn fröhlich in Schaffhausens Mauern,
Und lüchelt jetzt und immer unserm Standes Bestes;
Dass ungleich länger als die frohen Stunden dieses
Festes

Mögt' unsre Lieb' und Treu', und unser Segen dauern!

Dieser ebenso launige wie herzliche Gruß war
so recht geeignet, feierfröhliche Stimmung in die
Gesellschaft zu pflanzen, die sich denn auch reich
und schön entwickelte. Dazu kam noch eine treff-
liche Rheinfallansicht, welche die Internationale
Verbandstoffabrik auf jeden Teller hat legen
lassen, eine Aufmerksamkeit, welche der Firma
gewiß den stillen, aber aufrichtigen Dank jeder
Empfängerin eingetragen hat.

Ein Bankett ist bekanntlich nicht denkbar ohne
Tischreden, das Wort soll den Bissen würzen.
Auch das Bankett der Hebammen machte keine
Ausnahme von dieser Regel. Den Reigen er-
öffnete Herr Bezirksarzt Dr. Rahm, welcher
namens des Regierungsrates den Hebammen ein
herzliches Willkommen entbot. Wir leben in einer
Zeit, sagte er dann, da in allen Berufen sich
Berufsvereinigungen bilden zum Zwecke der
Verteilung der Interessenfragen, die der Ein-
zelne nicht behandeln kann. Die Zeiten ändern
sich und mit ihnen auch die Verhältnisse in den
Berufen. Ich frage die Aeltesten unter Ihnen
an, was sie i. B. bei Beginn ihrer Praxis z. B.
von der Mephis gewußt haben. Durch die Mephis
sind aber leichter fast alle Kindbettkrankheiten,
man denke nur an das Kindbettfieber, beseitigt
oder auf ein kleines Minimum reduziert worden.
Viel Neues ist hinzugekommen in die Berufs-
bildung der Hebamme. Die Hebammentage sind
auch geeignet zur Auffrischung alter und An-
knüpfung neuer Freundschaften. Den Hauptzweck
der Hebammenvereinigung aber bildet die soziale
Besserstellung des Hebammenstandes. Dafür hat
man bis jetzt noch nicht den richtigen Weg ein-
geschlagen. Die Hebamme kann noch nicht unter
die wissenschaftlichen Berufsklassen eingereicht wer-
den, denn vielfach ist ihre Vorbildung noch viel
zu ungenügend, und auch die Berufsbildung selbst
erreicht noch nicht jenen Grad, der Anspruch
haben könnte auf eine Qualifizierung wissen-
schaftlichen Sinnes. Es wird aber einmal dazu
kommen, denn vieles ist dafür im Verufe. Die
Anforderungen an die Hebammen-Heranzubildung
werden noch größere werden, und dann wird
auch dafür gesorgt werden müssen, daß Staat
und Gemeinden größere Opfer bringen, und daß
auch Private nicht feisthalten können an den schon
seit fünfzig Jahren geltenden Hebammentagen.
Eine Norm für die Hebammen muß fixiert wer-
den. Der Redner schloß mit nochmaliger Be-
grüßung namens der Regierung, den Teilnehmer-
innen recht fröhliche Stunden in den Mauern
Schaffhausens wünschend.

Die Versammlung verdankte dem Redner die
sympathischen Worte durch Erheben von den
Sitzen und lebhaften Beifall, welchem die Zentral-
präsidentin, Frau Pfeiffer, noch einige Dankes-
worte beifügte. Dann gab letztere Kenntnis
vom Eingang von Gruß- und Glückwunschtele-
grammen der Kolleginnen Fr. Artho und Fr.
Lebermann St. Gallen, Frau Herren Bern,
Frau Röhliberger und Fr. Straub Biel.

Herr Stadtarzt Dr. Eug. Rahm verdankte
namens des Stadtrates von Schaffhausen die
Einladung, entbot den Hebammen ebenfalls ein
herzliches Willkommen und wünschte dem Verein

gute Entwicklung und dessen Mitgliedern gutes
Andenken an die Stadt Schaffhausen. Den Heb-
ammen gehe es, meinte er, so ziemlich genau
wie dem Arzt: man ruft sie, wenn man ihre
Hilfe braucht, man sieht sie aber am liebsten
wieder gehen. Für ihre Hilfsbereitschaft erntet
die Hebamme meistens Dank: das Pflichtgefühl
aber treibt sie trotzdem immer wieder, dem an
sie ergehenden Ruf Folge zu leisten. Die Heb-
amme ist das Weibchen im Felde. Auf den idea-
len Sinn und den idealen Beruf der Hebamme
leerte der Redner sein Glas — und ich müßte
mich täuschen, wenn das die meisten Hebammen
voll Begeisterung nicht auch getan hätten.

Die Zentralpräsidentin verdankte auch dieses
galante Wort und gab Kenntnis vom Eingang
noch eines weiteren Grußtelegrammes der z. B.
im Tessin weilenden Kollegin Fr. Schultheß
Zürich.

Mittlerweile hatte sich die Feststimmung ganz
wunderbar schön entwickelt. Die Glocke kam fast
nicht mehr aus der Hand der Präsidentin, die
immer wieder etwas Neues und etwas Erfreul-
iches zu erzählen hatte. Frau Brugger er-
zählte die tragische Biographie vom gefährlich-
sten Tier auf der Welt: von der Chrott, und gab
als Zugabe eine rührende Geschichte von der
„Tauf". Die Kolleginnen Artho und Straub
St. Gallen produzierten die herzergreifende
Szene von der überhörigen Wäscherin. Frau
Stalder Bern verdankte namens der Sektionen
Bern und Biel den Schaffhauser Kolleginnen den
herzlichen Empfang und das hübsche Festarrange-
ment, und die Zentralpräsidentin, Frau Pfei-
ffer, tat dasselbe namens des Schweiz. Heb-
ammenvereins. Frau Bleji erzählte die er-
schütternde Leidensgeschichte vom s Gemeinrats
Chaper z' Sellenbüre, welcher Frau Stalder die
rührende Leidensgeschichte der Hebamme beifügte.

Im Fluge waren die Stunden vergangen, und
es hieß, daß die Schaffhauser Kolleginnen noch
eine hübsche Ueberraschung vorbereitet hätten
auf noch schönerer Stätte. Man brach also auf
und verließ das Personal des Neuhausertrams
in schwülze Verzweiflung. Die hatten nämlich so
eine dunkle Ahnung von dem bedeutungsvollen
Geheimnis, das in diesen die Wagen befürmen-
den weiblichen Passagieren steckte, und auch an-
deren weiblichen Transpassagieren wurde es sicht-
barlich etwas unheimlich zu Mute. Die Leute
hörten wohl schon überall Störche klappern, und
kaum vermochten sie zu verheimlichen ein stilles
Zähneklappern. Umso vergnügter waren unsere
Hebammen, die mit neckischer und munterer
Zweisprache schließlich nach der idyllischen Natur-
terrasse des Neuhauser Hotels Bellevue pilger-
ten und dort sich den von den Schaffhauser Kol-
leginnen gespeicherten Kaffee mit allerlei Gebäk
trefflich schmecken ließen. Ein wunderherrliches
Flecken Erde, diese Bellevueterrasse, direkt dem
großartigen Rheinfall und dem verschämt aus-
leuchtendem Grün hervorragenden antiken Schloß
Laufen gegenüber, mit entzückendem Ausblick über
das Zürcher Unterland nach der Lägern- und
der Albiskette und noch weiter bis zu den Fir-
nen unseres unvergleichlichen Alpenzuges. Da
muß der Mensch ja aufstauen, und sintermalen die
Hebammen bekanntlich auch Menschen sind, sogar
recht liebe, voll Gemüt und ächtem Idealismus,
tauten natürlich auch sie auf, und zwar ordent-
lich. Dem Kaffee folgten ein lustiges Tanzchen
im Saale, manch frisches Liedchen im Freien.
Den männlichen Gästen gefiel es so ausgezeich-
net bei den Hebammen, daß sie auch hier sich
mitfreuten ihres Daseins und tüchtig eingriffen
in das muntere und zeitweise schalkhafte Geplau-
der. Nur Eines hat mich innerlich empört: der
sonst recht liebenswürdige Vertreter der Presse
deklamierte immer wieder das Zitat aus der
Predigt eines Kanzelredners: „Und Frau Sorge
schleicht durch alle Türen" u. Ja, Frau Sorge
war auch bei uns; aber sie schlich nicht, sie schritt
munter dahin und dorthin, wo es zu sorgen gab,
und sie sorgte so mütterlich für das Wohlbefin-
den ihrer vielen auf sie vertrauenden Kinder!
Diese Frau Sorge war die Seele des Festes,

das sie recht eigentlich zum Fest gemacht hat,
und dieser Frau Sorge sage ich im Namen aller
Festteilnehmer innigen Dank für ihre umsichtige
Fürsorge und ihr immer freundliches Wort. Es
lebe die Präsidentin der Sektion Schaffhausen!
Doch unerbittlich schwand die Zeit, es kam die
Stunde des Abschiedes, die einzige bittere Bille
im ganzen Fest. Zimmer und immer wieder schüt-
telte man einander die Hand, und immer wieder
hatte man irgend etwas Liebes zu sagen. Aber
schließlich mußte doch geschieden sein, und man pil-
gerete den Bahnhofen zu, nachdem man einander
zugerufen: Auf Wiedersehen übers Jahr in Zürich!
Uns rief die Pflicht, Glücklichere vermochten die
herzliche Gastfreundschaft der Schaffhauser Kolleg-
innen noch länger zu genießen, und derweil wir
den heimatischen Gefilden entgenrutschten, auf
dem Munothe bei Musik und Tanz und Feuer-
werk sich zu ergöben. Am folgenden Tage gabs
gar noch eine vergnügte Rheinfahrt nach dem
Untersee; es entgieng uns also noch Vieles, doch
wir sind auch mit dem Genossen zufrieden,
und wünschen nur eines: Mögen alle künftigen
schweizerischen Hebammentage so freudreiche
werden, wie derjenige in Schaffhausen es gewesen!

Vorstehendes war bereits geschrieben, als eine
der Zurückgebliebenen so freundlich war, uns noch
folgenden verdankenswerten Nachtrag einzufügen:

Sobald die letzten Heimzügler uns in Neu-
hausen Lebewohl gesagt, gingen wir unter Be-
gleitung der unermüdbaren Frau Sorg aufs
Schloß Laufen und hinunter an den Rheinfall.
Welchen Eindruck machte uns dieses Naturspiel
in der Dämmerung! Es war abends halb 10
Uhr. Natürlich wollten wir uns noch über den
Rhein fahren lassen. Mit Gesang begleiteten
wir diese Rheinfahrt. Die Sterne leuchteten
uns so traumlich zu, daß wir uns so sicher fühlten
wie auf festem Boden. Gleich muß ich es noch
verraten, daß einige Kolleginnen den Mut nicht
gehabt haben wie sonst und lieber auf das Ver-
gnügen verzichteten. Sobald wir wieder ans
Land gestiegen, wurde der Rheinfall beleuchtet.
Gewiß konnten wir glauben, es sei zu unserer
Ehren geschoben, wenn es nicht alle Donner-
tage so wäre. Nun ging wieder per Tram
gen Schaffhausen. Frau Sorg lud uns noch
auf den Munothe ein, weil an diesem Abend der
Munothe-Verein dort eine Abendunterhaltung
feierte. Die Mehrzahl war aber so ermüdet,
daß sie sich ins Hotel zurückzogen. 14 Kol-
leginnen gingen dann unter Begleitung von Frau
Sorg und 2 Kolleginnen von Schaffhausen noch
hinan. Sobald der Präsident des Vereins unser
anständig wurde, kam er zu uns, um uns zu
begrüßen. Dann hielt Herr Bürgerrat Kutt
eine erhebende Rede auf den Hebammenstand
und uns Gäste, die das Fest mitfeiern konnten.
Unter dreimaligem Hoch sämtlicher Festteilhaber
und begleitet von der Festmusik schloß Herr
Bürgerrat seine schmunzvolle Rede. Es sei hier
der hohen Behörde der innigste Dank ausge-
sprochen. Denn wie fühlt man sich so erhaben,
wenn unserem Stande von höheren Behörden
solche Anerkennung gewidmet wird. Den herz-
lichsten Dank auch Frau Sorg, die so viel dazu
beigetragen hat, daß der X. Hebammentag zu
den schönsten zählen kann.

Im Namen der Zurückgebliebenen:
E. Fröhlicher.

Briefkasten.

Frau Fr. in B. Besten Dank für Ihren Bericht,
wir haben denselben mit Vergnügen verwendet.

Un unsere Kolleginnen in Deutschland. Wir
werden nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß
an Ihrem letztjährigen Verbandstag anlässlich Ihrer
großen Debatte über die Altersrentenfrage Frau Ubrig-
Seidel mitgeteilt habe, wir Schweizerinnen täten die
Leitung unserer Krankenkasse jedes Jahr wechseln. Das
ist selbstverständlich unrichtig. Die Leitung unserer
Krankenkasse war schon vier Jahre lang in denselben
Händen, seit zwei Jahren war sie nun in Schaffhausen
und von jetzt an wird sie mindestens fünf Jahre lang
in Solothurn sein. Wir halten dafür, daß alljährlicher
Verwaltungswechsel für ein Institut nicht förder-
lich sein kann.

Unsere Leserschaft bitten wir, bei Warenbezügen bei unseren Inserenten die „Schweizer Hebamme“ zu nennen.



Schutzmarke.

Die Nachteile des Lebertrans

sind

durch Scott's Emulsion überwunden.

Der gewöhnliche Medicinal-Lebertran, obwohl ein so wertvolles therapeutisches Mittel, bietet so viele Unannehmlichkeiten, dass von seiner Verwendung vielfach abgesehen werden muss. Der Patient besitzt oft nicht nur einen durchaus berechtigten Widerwillen gegen den Geschmack des Tranes, sondern seine Verdauungsorgane sind in der Regel so geschwächt, dass ihnen die schwere Aufgabe, das fette Oel zu verdauen, gar nicht zugemutet werden kann.

Die Vorzüge, die **Scott's Emulsion** über andere Lebertran-Präparate besitzt, lassen sich kaum bestreiten. Die Verdauung aller Fette geschieht bekanntlich dadurch, dass dieselben durch die Gährungsstoffe in den Verdauungsorganen in eine Emulsion verwandelt werden. Durch **Scott's Emulsion** ist nun dem Magen diese anstrengende Arbeit erspart und ein rasches Uebergehen des Lebertrans in das Blut begünstigt. Selbst frischer Lebertran, mit keiner Spur von Ranzigkeit, wird in seinem gewöhnlichen Zustand nicht so leicht vom Blute aufgenommen, wie in der Form von Tran in der Regel gänzlich unverdaut im Stuhle wieder abgeht.

Das Glycerin in **Scott's Emulsion** giebt dem Präparat einen angenehm süssen Geschmack und erleichtert die Assimilation. **Scott's Emulsion** ist unveränderlich haltbar, während andere Emulsionen sich oft schon nach kurzer Zeit ausscheiden und dadurch die Oxydierung des Tranes nicht nur nicht verhindern, sondern herbeiführen.

Für praktische Versuche liefern wir gern eine grosse Probeflasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die „Schweizer Hebamme“ gefälligst Bezug zu nehmen.

Käuflich in allen Apotheken.

Scott & Bowne, Ltd.,

Chiasso (Tessin).



Goldene Medaille: Nizza 1884, Chicago 1889, London 1896, Grenoble 1902, Ehrendiplom: Frankfurt 1880, Paris 1889 etc. etc.

Birnenstorfer Bitterwasser-Quelle

Von zahlreichen medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fettherz, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weibl. Unterleibsorgane etc. **Wöchnerinnen besonders empfohlen.** Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis. Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen u. grössten Apotheken. Der Quelleninhaber: **Max Zehnder in Birnenstorf (Aargau).**



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste.

Kinder-Milch.

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken.



Kinderwagen

Sportwagen, Sitzwagen, Wagendecken, Wäschetrodner, Laufstühle, Klappstühle, Kinderstühle, Kindermöbel,

liefern zu den billigsten Preisen mit aller Garantie

Wilh. Krauss,

Züricher Kinderwagenfabrik.

Stampfenbachstrasse 2 und 48,

Zürich

Katalog gratis und franko.

Für ihre Vermittlung erhalten Hebammen beim Kaufabschluss 10% Rabatt.

Ammenvermittlung von E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Müller's Kompressen

zur rationellen Behandlung der Krampfadern und deren Gechwüre sind von konstantem Erfolge und werden täglich verschrieben. Verzten und Hebammen 30% Rabatt. Die Flasche für einen Monat genügend Fr. 3. 65. (Nachnahme). Theater-Apotheke Genf.



Depot: Apotheke zur Post, Kreuzplatz, Zürich V.

Verlangen Sie

gratis und franco Zufendung meiner Preisliste für Hebammen

L. Zander,

Sanitätsgeschäft und Apotheke, Baden (Aargau).

Für Neugeborene. Tragkissen à 4 Fr. empfiehlt Schel, Kapesierer, Niederdorfstrasse 76, nächst der Bahnhofbrücke, Zürich.

Für die Praxis der Hebamme sind



MAGGI'S Bouillon-Kapseln

besonders wertvoll.

Vielmehr wird ihre Verordnung, der Wöchnerin eine stärkende Bouillon zu reichen, wegen der Schwierigkeit der sofortigen und billigen Beschaffung derselben, nicht ausgeführt. Mit MAGGI'S Bouillon-Kapseln lässt sich — durch einfaches Ubergiessen mit heissem Wasser — sofort eine kräftige, wohlgeschmeckende und trinkfertige Bouillon herstellen.

Erhältlich in 2 Sorten:

KRAFTBRÜHE — entfettet — 1 Kapsel für 2 Portionen 20 Rp.

FLEISCHBRÜHE — nicht entfettet 1 „ „ 2 „ 15 Rp.

Sanitäts- u. Bandagen-Geschäft

E. Camprocht, Nachf. v. H. Corrodi

Zürich I. 2 Rindermarkt 2. (Geegründet 1852) Telefon.

empfehlen in großer Auswahl:

Alle Artikel zur Krankenpflege,

medizin. Verbandstoffe, Leibbinden aller Systeme, auch nach Maß.

Komplete Hebammen-Taschen.

Grashänder mit und ohne Feder, eigenes Fabrifat.

Rechgemäße Bedienung. Billigste Preise.



Lactogen

Erstklassiges Kindermehl

mit höchsten Auszeichnungen

Fabrik:

J. Lehmann & Cie., Bern (Schweiz).

Lactogen

enthält reine Schweizer Alpeimilch und wird von bedeutenden Chemikern als von tadelloser Reinheit und Güte anerkannt.

Lactogen

verbindet mit seinem grossen Nährgehalt besonders Knochen und blutbildende Eigenschaften.

Lactogen

wird vom empfindlichsten Kindermagen vertragen, ist leicht verdaulich und von vorzüglichem Geschmack. (38)

Lactogen

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung haltbarer als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Droguerien.



Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige Diachylon-Pflaster fein verteilt in Puder unter Beimischung von Borsäure. Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder, gegen Wundlaufen der Füsse, überriechenden Schweiss, Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr Dr. Vömel, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

„Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.“ (1)

Fabrik pharmaceut. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Zu beziehen durch die Apotheken.



Schweizer. Medicinal- und Sanitätsgeschäft
Hausmann, A.-G.
St. Gallen

Basel Davos Genève

empfiehlt sämtliche Artikel für Kranken-, Frauen- und Kinder-Pflege in Ia. Qualität und grosser Auswahl.

gade- und Fieber-Thermometer.	Brustbinden,	Kinderwagen,
Bettstüsseln.	Brusthütchen,	Kinder-Klystierspritzen,
Bettheber,	Bidets,	Kinderpuder u. Lanolin-Gold-Cream
Bett-Kopflehen.	Charpie-Watte, chem. rein	Milch-Wärmer,
Bett-Tische, sehr praktisch,	Thermophore,	Milchpumpen,
Bett-Unterlagen,	Trockenbett, für Kinder,	Milch-Sterilisatoren (Soxhlet)
Nachtstühle,	Irrigateure.	Leibbinden verschiedener Systeme,

Spezial-Preislisen für Hebammen, über Wochenbett-Artikel, für Krankenpflege etc. gratis und franko.

Für Vermittlung erhalten Hebammen bei Kaufabschluss höchstmöglichen Rabatt. (23)

Verlangen Sie überall

Kinder-Saugflasche „Liebling“

Patent Nr. 22,679. — D. R. G. M. Nr. 161,819. (26)

Wichtig für jede Hausmutter!

Lohnender Artikel für Hebammen!

Hauptvorteile:
Kein Zerspringen und Losreissen der Sauger mehr.

(Daher grösste Dauerhaftigkeit derselben.)



Hauptvorteile:
Kein Ausfliessen der Milch mehr. Einfachste und reinlichste Behandlung.

Jetzt Früher

Entspricht allen Anforderungen jeder intelligenten u. sparsamen Hausmutter

Ueber 50,000 im Gebrauch.

Engros-Verkauf: J. M. BADER, Dufourstr. 93. Zürich V.

Milchmädchen



Fabrikmarke

Chamer Milch

gezuckert und ungezuckert.

Vollkommenste Sterilisation.

Aerztlich empfohlene Kindernahrung.

Zuverlässiger Schutz gegen Kinder-Diarrhöe.

Beste und billigste Ersatz für frische Milch auch zu Küchenzwecken. 20

In Apotheken, Droguerien, Delicatessen- und Spezereihandlungen.

J. Möschinger

Sanitätsgeschäft

Basel

liefert Ia Ia entfettete chemisch reine, langfaserige

Verbandwatte

an Aerzte und Hebammen

zu folgenden Vorzugspreisen:

Pakete von	1 Kilo	à Frs. 2,70
„	500 Gramm	„ „ 1,50
„	250	„ „ —,80
„	200	„ „ —,70
„	100	„ „ —,35
„	50	„ „ —,20

bei Abnahme von mindestens 10 Paketen auf's mal.

Billigste Bezugsquelle für alle Artikel für das Wochenbett.

Prompter Versand.

Telephon.

Telegramme: Möschinger, Basel. (14)



NESTLÉ'S

Kindermehl.

Altbewährte Kindernahrung.
Grösster Verkauf der Welt.

Hors Concours Paris-1900.
26 Ehren-Diplome.
31 Gold-Medaillen.

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen.



Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch die
Société anonyme Henri Nestlé, Vevey
versandt.



NESTLÉ

Bern, 18. Oktober 1898.

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.
Prof. Dr. M. Stoss,
Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen, wo in Folge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibscherzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächlicher und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Uebergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegen beginnt.
Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.
(7)

Dr. Seiler.

GALACTINA

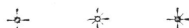
Kindermehl aus bester Alpenmilch.

Fleisch-, blut- und knochenbildend.

(43)

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

21 Gold-Medaillen.



13 Grands Prix.

22-jähriger Erfolg.



Dr. E. Furrer, Wohlhusen:

Seit ich Galactina verordne, hat es mir noch nie versagt. Eklatante Erfolge zeigten sich bei gastrischen und intestinalen Störungen, besonders bei Erbrechen infolge von Magenschwäche bei Kindern. Selbst zum Skelett heruntergekommene Kinder erholten sich zusehends bei richtiger Anwendung. Ich kann nicht anstehen, Ihr Präparat als das beste aller bis heute auf den Markt gekommenen Kindermehle zu empfehlen.

Dr. L. Reinhardt, Basel:

„Galactina“, das einen angenehmen Geschmack besitzt und von den Kindern ausnahmslos gerne genommen wird, ist jedenfalls hinsichtlich Nährstoffgehalt und leichter Verdaulichkeit den besten Kindermehlen, die ich kenne, mindestens ebenbürtig, wenn nicht sogar teilweise vorzuziehen. Die damit genährten Kinder gediehen prächtig dabei und zeigten eine vollkommen normale Entwicklung, was beweist, dass die für den Aufbau des kindlichen Organismus nötigen Nährstoffe und Salze in richtigem Verhältnis darin enthalten sind.



Dr. C. Concetti, Professor an der Kinderklinik der kgl. Universität in Rom:

Die Galactina ist ein Nahrungsmittel, das zur Ernährung der Kinder als Ersatz der Muttermilch gewissenhaft empfohlen werden darf. Die zum grössten Teil erfolgte Umwandlung der stärkemehlhaltigen Stoffe desselben erklären die Verdaulichkeit und Assimilation desselben selbst in einem Zeitraum, der zu früh erscheinen möchte (3—6 Monate).

Galactina ist in zahlreichen Kinderspitalern des In- und Auslandes in beständigem Gebrauch.

Jede Hebamme, die Galactina noch nicht kennt, verlange unsere Gratis-Muster und Probebüchsen.

Jede Hebamme verlange uns auch die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen sie ihrer Kundschaft eine Freude bereiten kann.

Diese Karten senden wir jederzeit franko und gratis in gewünschter Anzahl.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Von der Altersrentenversicherung.

(Schluß).

So weit es sich um ältere Mitglieder handelt, deren ökonomische Verhältnisse sehr bescheidene oder sogar kümmerliche sind, kann ja der Verein helfend beizutreten, und dies wird namentlich begründet sein für ältere Kolleginnen, welche schon lange Zeit dem Verein angehören. Zu diesem Zwecke hat ja bereits die Neufassung eines Fonds für die Altersrentenversicherung begonnen. Dieser Fond wird überhaupt die Aufgabe haben, den Beitritt zur Altersrentenversicherung den Vereinsmitgliedern möglichst zu erleichtern durch Abgabe seines Zinsertrages in der Form von Beiträgen oder Zuschüssen zu den von den Versicherten einzubehaltenden Prämien, um welche dann die Prämien ermäßigt werden können. Es könnte ja wohl auch daran gedacht werden, daß der Verein seine eigene selbständige Altersrentenversicherung einrichte und daß der erwähnte Fond hierfür als Garantiefond zu verwenden sei. Dieses Projekt schwebt vielleicht sogar unsern Mitgliedern in erster Linie vor. Nun haben wir aber bereits ausgeführt, daß die eigentlichen Ausgaben eines Versicherungsinstitutes die Verwaltungsausgaben sind, welche auf die einzelnen Versicherten verteilt werden müssen. Nun kann man wohl sagen, der Zentralvorstand oder eine Spezialkommission kann die Verwaltung besorgen, welche der Verein nur gering oder gar nicht zu befehlen braucht. So würden freilich hohe Beibehaltungsauslagen wegfallen; aber die Verwaltungskosten bestehen nicht nur in Beibehaltungen, sie bestehen auch in Mietzinsen, beträchtlichen Druckkosten, Porti und einer Menge anderer Auslagen.

Wiel schwerer ins Gewicht fällt aber, daß es sich bei der Rentenversicherung um ein Spezialgebiet geschäftstechnischer Art handelt, das nicht zu vergleichen ist mit der elementaren Krankenversicherung. Versicherungstechnische Sachkenntnisse sind nötig für die Schaffung eines lebensfähigen Instituts, und finanzell-kaufmännische Sachkenntnisse sind erforderlich für möglichst nutzbringende und durchaus solide Anlage des Prämienkapitals.

Nun fragen wir: sind diese Sachkenntnisse aus der Mitgliedschaft des Vereins heraus erhältlich? Wenn ja: werden die betreffenden Frauen gewillt sein, ihre Kenntnisse und ihre Zeit und Kraft gratis oder um geringes Entgelt dem Verein zur Verfügung zu stellen? Wohl alle Verehrten werden uns zugeben, daß wir hier wieder vor einer Hauptchwierigkeit stehen. Aber auch dann noch, wenn wir nicht mit großen Beibehaltungsauslagen rechnen müßten, würden die Verwaltungsauslagen so groß sein, daß die Versicherungsprämien höher bemessen werden müßten, als diejenigen der bestehenden Versicherungsinstitute, weil wir nur auf eine beschränkte Anzahl Versicherter rechnen könnten. Selbst wenn sämtliche unserer Vereinsmitglieder der neuen Versicherung beitreten würden, bekämen wir aus den Prämien kein Kapital zusammen, dessen Zinsertrag auch bei günstiger Anlage die Garantie für ein lebensfähiges Institut bieten könnte; ganz abgesehen davon, daß ein sehr großer Prozentsatz unserer Mitglieder in einem Alter steht, welches die Rentenzahlungspflicht sehr bald fällig macht. Wie dann, wenn wir Jahr für Jahr so und soviel Renten ausbezahlen sollen, ohne daß der Zinsertrag der vorhandenen Kapitalien uns die erforderliche Deckung garantiert? Zweifellos war dies ein Hauptgrund, welcher die aus mehreren tausend Hebammen bestehende deutsche Hebammenvereinigung bewog, nicht ein selbständiges Institut zu schaffen, sondern den

Anschluß an die staatliche Versicherung zu suchen. Auch wir in der Schweiz würden sehr gut tun, unsere Altersrentenversicherung durch Befolgen des Beispiels der deutschen Kolleginnen auf eine möglichst solide Basis zu stellen. Haben wir auch noch nicht die staatliche Versicherung, so existieren doch gut fundierte, mit namhaften Garantie- und Reservefonds ausgerüstete Institute, welche also auf soliden Füßen stehen und vorzüglich arbeiten, welche namentlich auch mit großem Wirkungskreis, großen Anzahlen von Versicherten rechnen und folglich sich mit mäßigen Prämienanlägen begnügen können.

Wäre es nun nicht das richtigste, wenn der Schweizerische Hebammenverein sich mit einer Kollektivversicherung an ein solches Privatinstitut anschließen würde? Wir glauben das, und wir denken uns dieses Vorgehen ungefähr folgendermaßen: Der Verein würde mit einem soliden Institut ein Vertragsverhältnis vereinbaren, wonach beliebig viele Mitglieder sich versichern lassen könnten. Obligatorisch für alle Mitglieder könnte die Versicherung nicht erklärt werden, weil der Verein unmöglich einen solch schweren Eingriff in die Willensfreiheit der Einzelnen tun darf, und weil wir Mitglieder haben, welche das rentenberechtigte Alter nahezu erreicht oder schon überschritten haben und für die also eine Versicherung nicht mehr denkbar ist. Der Verein übernehme den Einzug und die Ueberlieferung der Prämienanzahlungen, eine verhältnismäßig einfache und nicht gar zu mühevoll Aufgabe. Dafür bekäme dann der Verein den Anspruch auf eine Einzugsprämie, welche dem Altersrentenfond zufließen würde. Es wäre vielleicht überdies noch möglich, für eine Kollektivversicherung je nach der Anzahl der durch dieselbe Versicherten von dem betreffenden Versicherungsinstitut etwaige Ermäßigung der Prämien zu erwirken, wodurch also schon von vornherein unsere Mitglieder einer Vergünstigung genöthigt würden. Der Altersrentenfond des Vereins hätte sodann vorab die Prämienprovision und den Zinsertrag jedes Jahr abzulegen zum Zwecke der prozentual nach den Prämien berechneten gleichmäßigen Verteilung unter die Versicherten, jedoch also der Verein von den Versicherten so und soviel Klappen pro 1 Fr. weniger Prämie beziehen müßte, als er tatsächlich für dieselben an das Versicherungsinstitut abzuliefern hat. Dies wäre die Vergünstigung, welche der Verein von sich aus seinen versicherten Mitgliedern verschaffen könnte.

Ferner könnte der Verein speziell zu diesem Zwecke eingehende Geheute, sowie einen gewissen Teil seiner Einkünfte aus der Vereinsverwaltung, dem Zeitungsgehalt etc. jedes Jahr speziell für die Erleichterung der Versicherung in der Weise verwenden, daß er den aus diesen Eingängen sich ergebenden Gesamtbetrag zu gleichen Theilen auf diejenigen versicherten Mitglieder verteilen würde, welche schon in ziemlich hohem Alter stehen und folglich starke Prämien zu bezahlen haben, oder welche schon seit einer gewissen Anzahl von Jahren vielleicht mindestens zehn dem Schweizerischen Hebammenverein ununterbrochen angehört haben, oder welche in vorwiegend ärmtlichen Verhältnissen leben. Hier würden wir also nicht die prozentuale Verteilung nach der Höhe der Prämie, sondern die gleichmäßige Verteilung pro Mitglied vorzuziehen, weil hier nun der Grundgedanke der materiellen und zugleich ideellen Gleichberechtigung aller Mitglieder der gegebenen zu sein scheint.

Es kann also der Verein auf drei Arten gleichzeitig seinen Mitgliedern die Versicherung erleichtern, welche zusammen eine wirkliche namhafte Differenz zu Gunsten der versicherten Mit-

glieder einbringen würden. Selbstverständlich ist, daß wir diese Differenzen nicht etwa als Rückzahlungen an die Versicherten auffassen, sondern als Abzüge von den einzuziehenden Prämienbeträgen. Setzen wir den Fall, eine Versicherte hätte eine Jahresprämie von 40 Fr. zu bezahlen, und der Verein wäre im Falle, dieser Versicherten aus dem Ertrag der Prämienprovision, den Zinsen des Altersrentenfonds, den Zuwendungen aus den Vereins-, Zeitungsgehalts- und Geheuteinnahmen eine Gesamtquote von vielleicht 8 Franken zuwenden zu können, dann würde der Verein von dieser Versicherten nur 32 Fr. beziehen, dem Versicherungsinstitut für dieselbe aber 40 Fr. abliefern. Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß der Verein mit solcher Hilfeleistung ungemein viel Gutes wirken und damit unter der Mitgliedschaft die Anhänglichkeit an den Verein in hohem Maße stärken könnte.

Zum Schlusse möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten mit der Altersrentenversicherung noch eine Invalidenrentenversicherung verbunden werden kann. Damit wird bewirkt, daß ein Versicherter, welcher vor dem Fälligerwerden der Altersrente infolge Krankheit oder Körperverletzung invalid wird, den vereinbarten Rentenbetrag ganz oder zum Teil erhält vom Eintritt der Invalidität an bis zum Austritt des sechzigsten Altersjahres. Dann tritt die Altersrente (und zwar in jedem Falle die volle an die Stelle der Invalidenrente. Diese letztere bemißt sich je nach dem Grade der Invalidität, ob diese die völlige oder nur teilweise Erwerbsunfähigkeit bewirkt. Bei vorübergehender Invalidität wird die Invalidenrente für die Dauer der Invalidität, ausbezahlt. Die Prämienprovision, welche für die Zufügung der Invalidenrente mehr zu bezahlen ist, beträgt per Jahr und für 100 Fr. Rente beim Eintritt in die

Versicherung im 20. Altersjahr Fr.	3.96
" 30. " " "	5.76
" 40. " " "	8.52
" 50. " " "	10.44

Die Mehrkosten sind also verhältnismäßig gering, und es kann darum der Verein ganz wohl die Frage erörtern, ob er für seine Mitglieder sich mit der Altersrentenversicherung begnügen, oder auch noch die Invalidenrente zufügen will.

Unsere Ausführungen sind etwas umfangreich geworden; das war aber nicht zu vermeiden, wenn wir ihnen den Wert geben wollten, den sie haben müssen: sie sollen grundlegend sein für eine einfältige Diskutierung der Versicherungsfrage und darum auch über gewisse Details aufklärend. Mögen nun die Sektionen die Frage besprechen und ihre Anschauungen und ihre Wünsche zu handen des Zentralvorstandes formulieren. Es wird auch nur möglich, der Sache und uns allen dienlich sein, wenn diese und jene Kollegin in Einwendungen in unserer Vereinszeitschrift das Ährige zur Belebung der Diskussion beiträgt; dafür haben wir ja „Die Schweizer Hebamme“, und wir sind gerne bereit, sachliche Einwendungen zu veröffentlichen, besonders dann, wenn dieselben nützliche Anregungen und Winke enthalten. Wir erachten es als unsere Pflicht, die unserer idealen Projekte entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht zu verhehlen, sondern gerade diese zu erörtern, denn sie sind der Prüfstein für die Beantwortung der Frage, ob wir das Projekt verwirklichen können. Prüfe man also, ob die Schwierigkeiten überwindlich sind; wir eröffnen hiermit die Diskussion.

Schweizerischer Hebammenverein.

Jahresbericht

der Krankenkasse des Schweizer. Hebammen-Vereins
1902/1903.

Werte Kolleginnen!

Da wir heute zu unserer Hauptversammlung hier vereinigt sind, benütze ich pflichtgemäß die Gelegenheit, nach dem abgelaufenen Vereinsjahr Sie über das Walten und Wirken unserer Krankenkasse in Kenntnis zu setzen.

Meinen bezüglichlichen Bericht kann ich kurz fassen, da wir während dieser Zeit, nämlich vom 1. Juni 1902 bis 1. Juni 1903 innerhalb unserer Organisation keinen besondern Ereignissen begegnet sind. — Der Geschäftsgang der Krankenkasse darf demnach im Berichtsjahr in jeder Beziehung als ziemlich normal bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl ist nur um 1 gestiegen und beträgt jetzt 235. Eingetretten sind nämlich 12, ausgestreuten 7 und durch den Tod geschieden 4 Mitglieder.

Aehnlich steht es mit unsern Finanzen, wir haben dieses Jahr bereits soviel ausgegeben als wir Einnahmen hatten. Aus nachstehenden Kantonen haben Mitglieder Krankengeld bezogen: Bern 502, Solothurn 301, Zürich 239, St. Gallen 165, Luzern 100, Waadt 100, Basel 81, Thurgau 57, Appenzell 46, Schaffhausen 41, Glarus 34, total 1666 Fr. Voriges Jahr waren es 1408 Fr. Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen 1410 Fr. Immerhin konnten wir allen Anforderungen genügen, was ja für uns eine Befriedigung sein darf; haben wir doch am Ende unserer Rechnung noch einen bescheidenen Vorrat zu verzeichnen. —

Die von einer Seite angeregte Minderung, den Höchstbetrag unserer Krankenrente von Fr. 100 auf Fr. 80 per Jahr zu reduzieren, kann ich trotz dem veränderlichen Niveau der Krankenkasse in keiner Weise befürworten. Wir wollen doch gewiß erkrankten Kolleginnen in Zukunft nicht weniger geben als bis dahin, sondern es soll unser Bestreben sein, in Krankheitsfällen nach und nach immer besser zu wirken; denn nur mit diesem Prinzip können wir die Pflicht und den Zweck unserer Vereinigung ganz erfüllen. —

Dagegen möchte ich Ihnen hier bemerken, daß es nach meinem Dafürhalten angezeigt wäre, bei der Beratung der Statuten sich die Frage vorzulegen, ob nicht der Jahresbeitrag von Fr. 6 auf Fr. 8 erhöht werden sollte. Es mag dies vielleicht von einzelnen Mitgliedern zu schwer aufgenommen werden, jedoch gewiß ohne Grund; denn wir müssen doch alle gefast sein, früher oder später einmal eine Unterstützung der Krankenkasse zu erhalten. — Wie angenehm dies einem in solchen Fällen bekommt, können Ihnen die Kolleginnen sagen, die das schon erfahren haben. — Sollten wir uns jedoch über diese Tributserhöhung nicht einigen können, so ist uns vorläufig mit dem in Aussicht gestellten Beitrag der Krankenkasse geholfen; was ich hier im Namen der Krankenkasse aufs Beste verdante. —

Immerhin dürfen wir trotzdem mit diesen Einnahmen nicht zu mutwillig werden, denn es könnte doch einmal der Fall eintreten, daß in besondern Krankheitsjahren unser Reservekapital angegriffen werden müßte. —

Was die Gründung einer Altersunterstützungskasse anbetrifft, so finde ich das eine sehr schöne Anregung. Es darf dabei aber nicht außer Acht gelassen werden, daß das Zustandekommen einer solchen Vereins Einrichtung namentlich für die Krankenkasse beschwerlich sein würde. Wir müßten damit noch eine neue Art Beiträge erheben, was jedenfalls nicht bei vielen Mitgliedern willkommen wäre; wir hätten dann 2 Kassen, von welchen keine sich recht kräftigen könnte. — Ich finde also für besser, daß wir diese Aufgabe einer spätern Generation überlassen und uns vorläufig damit begnügen, in Krankheitsfällen Gutes zu bewirken. Vielleicht können dann bis

dahin die jetzigen Beiträge erniedrigt werden, wodurch das Zustandekommen einer Altersunterstützungskasse viel leichter möglich sein wird.

Ich will hier noch bemerken, daß kürzlich ein Fall vorgekommen ist, wo eine Hebamme das Krankenzugnis einschickte, die schon 4 Jahre keinen Beitrag mehr entrichtet hatte, und infolge dessen als Mitglied gestrichen war. Es stellte sich dann heraus, daß die Betreffende glaubte durch Bezahlung des Jahresbeitrages an die Zentralkasse auch ihre Pflicht gegenüber unserer Verwaltung getan zu haben. Ähnliches dürfte wieder vorkommen, wenn wir jetzt noch eine neue Kasse schaffen.

Wir müssen uns doch immer nahe halten, daß der ganze Verein noch im Jugendstadium ist, weshalb wir nicht auf einmal zu viel wagen dürfen. Bleibe wir also unserer jetzigen Institution der Krankenkasse treu und gut gesinnt, dann werden wir gewiß rechte Früchte ernten!

Zum Schluß teile ich Ihnen mit, daß wir die Verwaltung der Krankenkasse mit heute nach vierjähriger Tätigkeit in die Hand unserer Solothurner Kolleginnen übergeben.

Indem wir hoffen, daß die werten Vereinsmitglieder unsere Amtsführung gutheißen, können wir Ihnen noch die Versicherung geben, daß wir immer bestrebt waren, nach allen Seiten hin das Rechte zu suchen und auszuführen.

Ich wünsche also, daß die Krankenkasse in den Händen der Solothurner weiter blühen und gedeihen und zum Segen aller kranken Kolleginnen walten möge.

Die abtretende Präsidentin:
Frau Sorg-Hörler.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 3. Juli. Nach Sonnenschein folgt Regen, nach einigen fröhlichen, gemüthlichen Stunden kommen wieder schnell sorgenvolle. Das haben einige unserer Kolleginnen erfahren müssen. Nicht weniger als 5 Unterstützungsgeheusche riefen den Zentralvorstand wieder zusammen, und obwohl die Delegiertenversammlung in Schaffhausen beschloffen hat, die Unterstützungen ein wenig einzuschränken, so können wir nicht umhin, solchen durch schwere Schicksalsschläge betroffenen Kolleginnen zu entsprechen, wir mußten nach reiflicher Erwägung der Lage einer Jeden nach bestem Vermögen helfen. Freuet Euch Alle, daß wir in der Lage sind, die Scherstein nach Ost und West jenden zu können, in die Hütten, wo Gottes Allmacht und Weisheit die Heimjuchung verhängt hat. Manches wurde noch besprochen über den Verlauf des Hebammentages, über Fragen diskutiert, und mit dem Vorab, das neue Geschäftsjahr so gut wie möglich wieder zu verwalten, die Sitzung geschlossen.

Frau Gehry, Aktuarin.

An die Sektion Schaffhausen.

Der Zentralvorstand fühlt sich verpflichtet, Ihrem werten Vorstand noch angelegentlichst zu danken für die viele Mühe und Aufopferung an Zeit und Geld, welche Sie zur freundlichen Gestaltung des Hebammentages gebraucht haben.

Wir glauben, daß jener Tag mancher Kollegin in freundlicher Erinnerung bleiben wird, und ein Antrieb sein werde, dem Verein noch treuer und mit mehr Freude als bis dahin zu verbleiben, und bestrebt zu sein, manche Kollegin zum Beitritt in denselben zu bewegen. Damit hätten Sie, Ihr lieben Schaffhauser am Rhein, Vieles erreicht, wofür der Zentralvorstand Euch herzlich dankbar ist.

Mit dem Wunsche, die Sektion Schaffhausen möge wachsen und über ihr allezeit ein Geißt des Friedens walten, grüßen wir Euch recht schwesterlich.

Namens des Zentralvorstandes:

Die Aktuarin: **Frau Gehry.**

Die Sektionskassierinnen möchte eruchen, mit dem Einzug der Jahresbeiträge zu beginnen und dieselben so bald als möglich an die Zentralkasse abzuliefern.

Die Mitglieder werden gebeten, durch promptes Einlösen der Beiträge den Kassiererinnen die Arbeit zu erleichtern. Durch Nicht einlösen der Karten entstehen jedesmal unnötige Kosten und Schreibereien, bitte solche zu vermeiden.

Die Zentralkassiererin:
Frau Denzler.

In den schweizerischen Hebammenverein sind folgende Mitglieder neu eingetreten:

Nr.-No. 85	Frau Emilie Giffiger, Grenchen, Solothurn.
" " 218	" Hermann, Zürich III.
" " 219	" Wettstein, Zürich V.
" " 220	Frl. Jenny, Zürich V.
" " 221	Frau Foster, Winterthur, Zürich.
" " 119	Frau Anna Umiker, Ob-Entfelden, Aargau.
" " 120	" Anna Keimann, U.-Entfelden, Aargau.
" " 49	" Stierlin, Feuerthalen, Zürich.
" " 50	" Spahn, Schaffhausen.
" " 51	" Koch, Schaffhausen.
" " 52	" Bürli, Neubausen, Schaffh.
" " 53	" Maria Leibacher, Hemishofen, Schaffhausen.
" " 54	" Gnädinger, Ramsen, Schaffh.
" " 37	" Ammann, Tägerweilen, Thurgau.
" " 38	Frl. Johanna Müller, Emmishofen, Thurgau.
" " 121	Frau Mühlebach, Ober-Endingen, Aargau.
" " 1	" Josephine Achwanden, Beckenried, Unterwalden.

Seid Alle herzlich willkommen.

Der Zentralvorstand.

Krankenkasse.

Die verehrten Mitglieder des schweizerischen Hebammenvereins setzen wir in Kenntnis, daß der Sitz des Vorstandes der Krankenkasse nun in Solothurn ist und nicht mehr in Schaffhausen, weshalb alle Anzeigen und Meldungen an die bezeichnete Präsidentin und Kassiererin in Solothurn zu richten sind. Der neu erwählte Vorstand wird sich alle Mühe geben, die so wichtige Kasse aufs gewissenhafteste zu besorgen, wie ihre Vorgängerinnen. Bei der Besichtigung der Bücher hat sie gesehen, mit welcher musterhaften Ordnung der abtretende Vorstand die Kasse verwaltete. Ihnen gebührt den innigsten Dank.

Für den Vorstand:

Die Präsidentin:

Frl. E. Fröhlicher in Bellach b. Solothurn.

Die Schriftführerin und Kassiererin:

Frau F. Scherer, Amthausplatz Solothurn.

Krankenkasse.

Den verehrten Mitgliedern der Krankenkasse wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß wie alljährlich auch dieses Jahr im August die Beiträge für das zweite Halbjahr 1903 eingezogen werden. Die werten Kolleginnen werden freundlich erucht, die Nachnahme prompt einzulösen. Sollten etwa da und dort Mitglieder ihre grüne Ausweis Karte nicht mehr besitzen, so können sie mit Postkarte und genauer Adressangabe sich neue erbitten. Namens- und Wohnortveränderungen bitten wir dringend anzuzeigen. Zum Eintritt in die Krankenkasse wird freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Sektion Zürich. Unsere nächste Versammlung findet den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, im „Karl dem Großen“ statt. Wir bitten unsere werten Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen, da der geplante Ausflug besprochen wird. Zugleich werden auch die Delegierten Bericht abgegeben über die Generalversammlung in Schaffhausen.

Für den Vorstand:

Frau Sallenbach, Schriftführerin.

Sektion Bern. Unsere nächste Vereinsitzung findet Samstag den 1. August, wie gewöhnlich nachmittags um 2 Uhr, im Hörsaal des Frauenipitals statt.

Herr Dr. Kummer wird uns einen Vortrag halten über: Die Strahlenberechnungsverhältnisse oder die Weit- bzw. Uebersichtigkeit, Kurzsichtigkeit, Fernsichtigkeit des Auges.

Nach dem Vortrag wird Frau Stalder im Namen der Delegierten einen kurzen Bericht abgeben über die Delegierten- und Generalversammlung in Schaffhausen.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet im Namen des Vorstandes.

Die Präsidentin: Frau Stalder. Die Schriftführerin: A. Ryß.

Sektion Baselstadt. In unserer außerwöhnlichen Sitzung vom 17. Juni wurden noch einmal die Traktanden der diesjährigen Generalversammlung besprochen und den Delegierten ihre Weisungen gegeben.

Am Montag den 20. Juli werden wir eine gemütliche Zusammenkunft im „Ochsen“ in Dornach haben. Versammlungsort Rechenplatz. Abfahrt mit der Straßenbahn um 2. 29. Wir laden alle Mitglieder herzlich dazu ein und hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung.

Am Mittwoch den 29. Juli wird unsere gewöhnliche Monatsitzung stattfinden und hoffen wir, daß dieselbe gut besucht werde. Da die Beiträge bezogen werden und die Delegierten ihren Bericht über die so gut gelungene Generalversammlung in Schaffhausen ablegen werden.

Für den Vorstand:

Die Schriftführerin:

Frau Buchmann-Meyer.

Sektion Baselst. Der Vorstand des baselstädtischen Hebammenvereins an seine Mitglieder!

Vom prächtigsten Wetter begünstigt, ist am 25. Juni der schweizerische Hebammentag abgehalten worden und mit mir wird er wohl allen Besucherinnen der alten Rheinstadt Schaffhausen eine bleibende Erinnerung sein. Hier an dieser Stelle den besten Dank allen denen, die keine Mühe scheuten, den Tag zu einem schönen und angenehmen zu machen, was ihnen so wohl gelungen ist.

Auch dem leitenden Komitee unsern besten Dank und unsere volle Anerkennung.

Unsere Sektion war durch eine ziemliche Anzahl vertreten, schade aber ist und bleibt, daß nicht mehr den lieblichen Tag erlebt haben.

Unsere nächste Vereinsitzung ist des Hebammentages wegen hinausgeschoben worden, auf Anfang September, wann dann näheres angezeigt werden soll; für jetzt möchte ich schon im Voraus alle Kolleginnen herzlich aufmuntern und bitten, sich durch nichts abhalten zu lassen, was der Beruf nicht durchaus verlangt, und dann sich in Viesal einzufinden, damit wir wieder einmal recht Viele sind.

Mit freundschaftlichem Gruß an alle Kolleginnen!

Die Aktuarin: Ida Martin.

Sektion St. Gallen. Unsere Versammlung vom 18. Juni wurde von 17 Kolleginnen besucht. Der Entwurf der neuen Vereins-Statuten wurde durchberaten und zum größten Teil genehmigt. Als Delegierte zum Schweizerischen Hebammenfest in Schaffhausen wurden Frau Bouda, Fräulein Hüttenmoser und Frau Straub gewählt.

Die nächste Versammlung findet Mittwoch den 22. Juli im Spitalkeller statt und wird dann der Delegiertenbericht verlesen, sowie über alles Wissenswerte über das Fest sowohl, als auch über den Stand der Vereinsgeschäfte, hauptsächlich über das Zeitungsweesen, Bericht erstattet. Einzug des Jahresbeitrages durch unsere Kassierin Frau Straub.

Das Fest in Schaffhausen wurde von 11 Kolleginnen unserer Sektion besucht und alle waren des Lobes voll über das schöne Gelingen desselben.

Als sehr vorteilhaft erwies sich die neue Einrichtung, daß die hauptsächlichsten Traktanden am Vorabend von den Delegierten erledigt, so daß der Tag der Hauptversammlung so recht der Festesfreude für alle genidmet werden konnte.

Der Sektion Schaffhausen, die so viel zur schönen gemüthlichen Entfaltung des Tages geboten, gebührt unsere vollste Anerkennung und herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Sektion Werdenberg. Unsere nächste Versammlung findet Donnerstag den 23. Juli, nachmittags um 3 Uhr, im „Kreuz“ im Haag statt. Herr Dr. Chernio hält uns einen Vortrag. Die Mitglieder sind freundlich ersucht, an dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion vom Seebezirk und Gaster, St. Gallen. An unserer Versammlung vom 15. Juni in Rapperswil waren zwei Drittel der Mitglieder anwesend. Da uns ein ärztlicher Vortrag fehlte, belehrten sich die Mitglieder untereinander, indem sie interessante Fälle aus der Praxis besprachen. Als Delegierte nach Schaffhausen wurde Frau Schneider von Jona gewählt, aber leider in letzter Stunde verhindert, daran teilzunehmen. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft nur noch zwei Versammlungen, nämlich im Frühling und Herbst abzuhalten, damit auch die entfernter wohnenden Mitglieder besser daran teilnehmen können.

Die nächste Versammlung wird Ende August oder Anfang September in Uznach stattfinden. Das Nähere wird noch bekannt gegeben. Auch bittet die Unterzeichnete, allfällige Korrespondenzen bis auf weitere Anzeige an sie zu richten.

Für den Vorstand:

B. Trempl-Böni in Schänis.

Am 23. Juni ist unser Einzelmitglied

Frau Elisabetha Rüttimann

in Guntalingen nach längerem Leiden in die ewige Heimat abberufen worden.

Namens des Schweiz. Hebammenvereins bezeugen wir den trauernden Hinterlassenen inniges Beileid, und wir bitten unsere Berufsschwester, der lieben Entschlafenen ein freundschaftliches Andenken zu bewahren.

Der Zentralvorstand.

Allerlei Interessantes.

Aus der Schweiz.

— Im Basler Frauenhospital ist ein elektrisches Glühlichtbad erstellt und die den speziellen Bedürfnissen der Frauenheilkunde angepaßte Wasserheileneinrichtung wesentlich verbessert worden.

Aus dem Ausland.

Unsere Kolleginnen in Deutschland werden am 1. und 2. September in Hannover tagen und damit ihren ersten Delegiertentag abhalten. Laut der Tagesordnung soll u. a. verhandelt werden über die Eindämmung der Hebammenkonkurrenz und über die staatliche Anstellung der Hebammen und Erlaß eines deutschen Hebammengesetzes. Als weitere Diskussionsgegenstände sind genannt: die neuen Hebammენტagen; die Bezahlung der Armegeburten; die Notwendigkeit für die Hebammen, heute oft ohne Bezahlung arbeiten zu müssen und Vorschläge zur Abhilfe. Ferner wird Frau D. Gebauer in Berlin einen Vortrag halten über die Bedeutung der Hebammenkleidung. Dazu kommen dann noch alle die Vereinsgeschäfte. Es werden also auch unsere deutschen Kolleginnen wieder fleißig arbeiten und eifrig Rat halten müssen, wir wünschen ihnen dazu gutes Gelingen.

— Zum ersten mal hat die Alterszuschußkasse der Vereinigung deutscher Hebammen an 133 Mitglieder 10,608 Mark und 65 Pfennige Altersrente ausbezahlt. Die Rente erhalten diejenigen Mitglieder, welche über 65 Jahre alt sind und ihren Beruf nicht mehr ausüben.

— Die Strafkammer in Wiesbaden hat eine Hebamme, welche durch Unreinlichkeit in der Berufsausübung den Tod einer Wöchnerin verschuldete, wegen Fahrlässigkeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

— Der Berliner medizinischen Gesellschaft ist kürzlich ein fünf Wochen alter Knabe vorgezeigt worden, der nur 810 Gramm wog. Der winzige Erdenbürger nimmt vergnüglich Nahrung zu sich und es scheint, daß er am Leben erhalten werden kann.

— Die Hebammenvereine Elsaß-Lothringens hielten in Kolmar ihren dritten Verbandstag ab. Die Versammlung beschloß u. a. die Veranstaltung einer Gegenständelotterie zu Gunsten einer zu gründenden Unterstützungs- und Altersversicherungskasse. Die Vereinsberichte gaben ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten und Mißständen, mit denen der Hebammenstand auch in Elsaß-Lothringen zu kämpfen hat; insbesondere beklagt man sich über teilweise sehr schlechte Bezahlung der geburtsärztlichen Dienstleistungen, und die Regelung für Arme durch die Gemeinden liege noch sehr im Argen.

— Wie schlimm es bestellt ist mit der wirtschaftlichen Lage drüben wie hüben, zeigt folgende Erzählung in der „Allg. Deutsch. Heb.-Ztg.“: „Eine Vereinschwester klagte mit ihrem Gemeindevorsteher, der ihr nur 6 Mk. für die Entbindung und zwei Besuche gegeben, was ihr nicht genug war. Sie bekam aber unrecht und wurde zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Darauf erhob sie Widerspruch. Ich ging selbst zu dem Termin, und was ich da hörte, ist wirklich haarsträubend. Der Richter erklärte: Die Hebamme hat ja noch mehr bekommen, als ihr eigentlich zusteht. Die Tage ist ja nur 1,50 Mk.!“ Also auch den Schutz der Gerichte findet die Hebamme nicht.

— Eine in Folge langwieriger Krankheit an Schwermut leidende Hebamme im sächsischen Bad Schmiedeberg hat ihr fünf Wochen altes Kind und sich selbst getötet.

— Das Schwurgericht zu Bochum verurteilte eine Hebamme, welche bei veripäterer Anmeldung einer Geburt ein unrichtiges Geburtsdatum angab, wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis.

— Schmähslicher Kinderfächer ist in Hamburg entdeckt worden. Eine Frau Wieje pflegte neugeborene Kinder in Pflege zu nehmen. Von drei armen Dienstmädchen ließ sie sich dafür 100, 120 und 200 Mark auszahlen, die Säuglinge aber gab sie dann sofort in andere Pflege, bezahlte je für einen Monat 20 Mark und kümmernte sich dann nicht mehr weiter um die Kinder. In anderen Fällen konnte der Verbleib der dieser Wieje einst anvertrauten Kinder nicht mehr ermittelt werden. Sie hat zu verschiedenen Malen Mittern gefagt, sie sollten ihr nur die Kinder geben, sie könne sie gut nach England verkaufen. Tatsächlich hat sie auch in Gemeinschaft mit ihrer unehelichen Tochter Berkefeld ein Kind in England untergehoben, wodurch ein Arzt um 1000 Mark geprellt wurde.

— Die belgischen Behörden sind seit einiger Zeit sehr scharf hinter den Hebammen her, welche in belgischen und deutschen Zeitungen ihren Rat in diskreten Frauenangelegenheiten anpreisen. Jüngst sind zwei Hebammen in Dijon und Verdiers wegen solcher Engelmacherei verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

Hebammen,

animiert diejenigen Firmen, bei welchen Ihr Euere Einkäufe macht, zum Anerkennen in der „Schweizer Hebamme“.



Dr. Wander's reines Malzextrakt

wird von ärztlicher Seite als ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Stillende zur Anregung der Milchsekretion empfohlen.

Dr. Wander's reines Malzextrakt bildet als regelmässiger Zusatz zu Brei oder Kuhmilch den denkbar besten Schutz gegen Magen- oder Darmstörungen der Kinder.

Dr. Wander's Eisen-Malzextrakt, 37-jähriger Erfolg bei Blutarmut, Menstrualbeschwerden und erschöpfenden Wochenbetten (16)

Dr. Wander's Cascara-Malzextrakt, ausgezeichnetes, mildes und angenehm schmeckendes Abführmittel für Kinder und Frauenpraxis.

In allen Apotheken.

Gemeinde Niederglatt, St. Zürich. Hebammen-Gesuch.

Durch Wegzug ist die Stelle als Hebamme der Gemeinde Niederglatt neu zu besetzen. Patent-erte Hebammen haben ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. August 1903 zu richten an den Gemeindepräsidenten, Hrn. David Volkart, der auch nähere Auskunft über die Besoldungsverhältnisse erteilt. Antritt 1. Oktober 1903.

(46)

Die Gesundheitsbehörde.



Sehr geehrte Kolleginnen! Bitte machen Sie einen Versuch mit **Liebers ärztlich geprüften Leibbinden u. Corjettts**. Die abgebildete Binde ist sehr zu empfehlen für alle Unterleibsleiden, Schn.angewichheit, Wochenbett und Hängelieb; selbige ist vorn zum Schnüren, Hüftengummieinsatz, vorn mit Gummiträger, p. St. nur 3.50 Mk. (Fr. 4.30) Spiralfedergesundheitscorjettts wie Abbildung. Die Vorteile dieses Corjettts sind die biegsamen unzerbrechlichen Vertikalspiraleinlagen, seitlichen Gummizügen und vorn zum Anbinden p. St. 3.50 Mk. (Fr. 4.30). Dieselben Vorteile besitzt auch das Nähr-Corjett. Die Brustteile bequem durch die daran befindlichen patentierten Druckknöpfe zu öffnen p. St. 4 Mk. (Fr. 5.—). Sämtliche Artikel sind erstaunlich billig, da Sie aus der ersten Hand laufen. Versand gegen Nachnahme, bei Abnahme von 6 Stück berechne kein Porto. Schnelle und reelle Bedienung. In Bestellungen wird um genaue und deutliche Adresse gebeten. (3)

Hebamme Lieber, Colmnitz bei Rillingenberg,
Bez. Dresden i. E.

Goldene Apotheke in Basel

empfiehlt

Geigers Frangula Elixir

ein unschädliches, sicher, aber milde wirkendes, angenehm schmeckendes, aus rein pflanzlichen Stoffen zusammengesetztes

Abführmittel

für Frauen und im Wochenbett, als vorzüglichstes Mittel von Aerzten allgemein verordnet.

In den Apotheken à 2.25 und à 1.25.

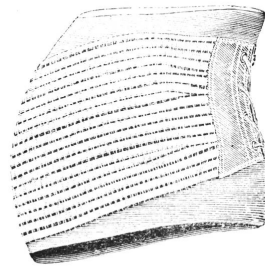
Geigers Kinderpuder

Gegen Wundsein der Kinder finden Sie kein angereicherteres und vorzüglicheres Wundpulver als

Geigers Kinderpuder

in Schachteln à Fr. 1.—

In den Apotheken. (31)



EMPIRE

64t amerikanische elastische Unterleibshalter, Nabel- u. Bauchbruchhalter Operationsbinden (44) für Kinder, Männer und Frauen.

sind die besten der Welt. Schmerzlos, leichtes und bequemes Tragen. Keine lästigen Schenkelriemen oder Stäbe vorhanden. Sogar als Stütze des Leibes vor und nach der Entbindung, für Hängelieb, Starkeibigkeit, Wandernieren, Sehwand, Darmleiden, Sehwand, Darmleiden, überhaupt für alle Unterleibsleiden und leidende Personen. Empire elastische Bandagen schnüren den Leib nicht fest und geben jeder Bewegung nach. Empire elastische Binden für

Krampfadern

und geschwollene Beine, übertreffen Gummistrümpfe in jeder Hinsicht. Bestellen Sie Beschreibung, Gebahren erhalten Rabatt.

Massangabe: Verwendungszweck der Bandage.

Alleinverkauf: J. J. Gentil,

Berlin O 34, Frankfurter Allee 126.

Versandt per Nachnahme. Umtausch gestattet.

Frau A. Geering-Beck Sanitätsgeschäft

Zürich I Winterthur Limmatquai 96, Oberer Graben 44, empfiehl:

Hebamentaschen, Zürcher Modell, komplett und einzelne Teile, auch einzeln schwarze Lederzeuge aus unzerbrechbarem Ledertuch.

Sehwand- u. alle anderen Sterilisationsapparate. Beste Gummii-Unterlagen in allen Größen. Nabelbinden, aus Wolle und Baumwolle zu 90 und 60 Cts. Sehr beliebt. (18)

Nabelpflaster und Bruchbänder. Wunderli-Leibbinden Patent No. 22010 in allen Grössen vorrätig.

Hebammen erhalten Rabatt. Auswahlsendungen zu Diensten.

Neu! Wilke's Neu! Bade-Speculum!!

D. R. G. M. 159,317.



Aus endlosem Nickelstahldraht, leichteste Handhabung, sicherste Wirkung.

Das Beste der Gegenwart!

Preis Mk. 1.85 f. Hebammen 20% Rab.

Gebr. Wilke Plauen i. V. (9)

Prospekte gratis und franko.

!! Für Hebammen !!

Charpiewatte chemisch reine.

Brustbinden Gazebinden.

Holzwoilkissen für Geburtszwecke.

Bettunterlagestoffe für Kinder u. Erwachsene.

Irrigatoren von Blech, Email od. Glas.

Bettchüsseln in Email od. Porzellan, sehr praktisches Modell.

Maximal-Fieber-Thermometer geprüfte.

Badethermometer Kinderschwämme Kinderpuder extra feines.

Leibbinden für jeden speziellen Fall.

Aechte Soxhlet-Apparate Gummistrümpfe mit und ohne Nath. (4)

Sanitätsgeschäfte der

Intern. Verbandstoff-Fabrik

Zürich: Bahnhofstrasse 74. Basel: Gerbergasse 38.

Alb. Stahel Genfer-Uhrenhandlung Zürich I.

(Vorhalle im Hauptbahnhof). Grosse Auswahl

Uhren, Regulateurs, Wecker, Ketten. Lange Damenketten (reich assortiert). Lieferant der

Damenuhren mit Sekundenzeiger für verschied. grosse Krankenhäuser. Gute Qual. 20-24 Fr. Prima Sorte 26-36 Fr. Ohne Sekundenzeiger von 12 Fr. an. (13)

Brillen, Zwicker, Feldstecher. (14)

Alb. Stahel Genfer-Uhrenhandlung Zürich I.

(Vorhalle im Hauptbahnhof). Grosse Auswahl

Uhren, Regulateurs, Wecker, Ketten. Lange Damenketten (reich assortiert). Lieferant der

Damenuhren mit Sekundenzeiger für verschied. grosse Krankenhäuser. Gute Qual. 20-24 Fr. Prima Sorte 26-36 Fr. Ohne Sekundenzeiger von 12 Fr. an. (13)

Brillen, Zwicker, Feldstecher. (14)

Mütter pudert Eure Kinder nur mit dem

Antiseptischen Kinder-Puder „Infantol“.

In Steinbüchsen à 65 Cts. und Fr. 1.10. (47)

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.